Zu den Assyriaka des Ktesias.

(Vgl. Rhein. Mus. L S. 205—240.)

V.

Justins Geschichtswerk beginnt bekanntlich mit einer kurzen Erzählung vom assyrischen Reiche, von der Neuhaus 'die Quellen des Trogus Pompejus in der persischen Geschichte' (Progr. von Osterode 1882. 1884) ausführlich gehandelt hat. Sobald wir einmal den Grundstock des diodorischen Berichts über Assyrien für ktesianisch halten, kann es nicht zweifelhaft sein, dass auch der Bericht des Justin in näherer oder fernerer Beziehung zu Ktesias steht. Um diesen Satz zu erhärten genügt vollkommen der Hinweis auf die Thatsachen, dass die aus Diodor bekannten 4 Hauptpersonen der assyrischen Geschichte (Ninus, Semiramis, Ninyas, Sardanapal) auch im Mittelpunkte des Berichts bei Justin stehen; dass der Verlauf der Handlung bei beiden Schriftstellern im wesentlichen derselbe ist; dass Justin c. 2, 13 die Dauer des Assyrerreiches offenbar in Uebereinstimmung mit Ktesias giebt (vgl. Diod. II 21, 8. 28, 8); dass eine auffallende Aehnlichkeit in der Schilderung des Sardanapal zwischen Justin und der Tradition des Ktesias unschwer wahrgenommen wird (vgl. Rhein. Mus. L S. 230 f.). Wenn wir so zu der Annahme gedrängt werden, dass Justins Bericht aus der Erzählung des Ktesias hervorgewachsen ist, so ist zugleich nicht zu verkennen, dass wir es nicht mit einer einfachen Wiederholung derselben zu thun haben, sondern mit einer Ueberarbeitung. Einige Kleinigkeiten, die bei der Vergleichung mit Diodor auffallen, werden unser Urtheil nicht beeinflussen. Unwesentlich sind die sonst nicht erwähnten Angaben: responsa gentibus per internuntios dabant (c. 2, 12) und pensa inter virgines partientem (c. 3, 2); dass der Meder Arbakes hier Arbactus heisst, wird man nicht schwer ins Gewicht werfen, zumal Trog. prol. I (vgl. Gutschmid in Rühls Ausgabe S. LII f.) Arbuces oder Orbaces zu lesen ist; c. 2, 11 ver-

wechselt die Ueberlieferung wie öfter sonst (vgl. August. d. c. d. XVIII 2) Ninus und Ninyas. Was die Bemerkung c. 2, 13 Assyrii qui postea Syri dicti sunt betrifft, so ist in ihr leicht ein Zusatz zum Ktesianischen Berichte erkennbar (Nöldeke, Herm. V S. 452). — Von grösserer Bedeutung sind einige andere Abweichungen, bei denen ein Ueberarbeiter des Ktesias bewusst und absichtlich von der ursprünglichen Erzählung abgegangen ist. Am deutlichsten ist der Vorgang in der Erzählung von Sardanapal (c. 3, 4); von dem tapferen Widerstande dieses Königs, über den Diodor berichtet (II 25), weiss Justin nichts (vgl. Neuhaus 1884 S. 13), bei ihm ist er ein Weib bis zum Tode. Die Möglichkeit, dass wir es nur mit einer Liederlichkeit des Justin zu thun hätten (Neuhaus), scheint ausgeschlossen durch die Wahrnehmungen, die wir weiter bei der Geschichte der Semiramis machen. Von dem sittenlosen Lebenswandel der Semiramis meldete schon Ktesias (Diod. II 13, 4), ebenso von den Nachstellungen, die Ninyas seiner Mutter bereitete (II 20, 1); es ist offenbar eine weitere Ausführung des Bildes, das Ktesias von Semiramis gab, wenn es bei Justin c. 2, 10 heisst: ad postremum cum concubitum filii petisset, ab eodem interfecta est: eine Nachricht, der wir auch bei Agath. II 24 und August. d. c. d. XVIII 2 begegnen. Offenbar geht Justins Bericht darauf aus, Assyriens Fürsten noch schlechter zu machen, als sie bei Ktesias schon waren. Demselben Bestreben, das Bild der Semiramis noch hässlicher zu gestalten, entspringen offenbar auch die Abweichungen von Diodor, die wir in der Erzählung von ihrer Thronbesteigung wahrnehmen. Bei Diod. c. 7, 1 heisst es einfach: Ninus starb und hinterliess seine Gemahlin als Königin; bei Justin c. 2, 1 ff. reisst sie unter Täuschungen — sehr glaublich ist ihr Gelingen nicht — die Regierung an sich. Verwendet wird bei dieser Gelegenheit die Erzählung, die wir bei Diod. c. 6, 6 in einem andren Zusammenhange lesen, von der Erfindung einer neuen Kleidung. Während bei Diodor Semiramis die neue Kleidung anlegt, um auf der Reise nach Baktrien unerkannt zu bleiben, kleidet sie sich bei Justin in neuer Tracht, um für ihren Sohn Ninyas zu gelten, an dessen Stelle sie die Regierung übernimmt (vgl. Oros. I 4 virum animo habitu filium gerens). Bei Diodor sowohl als bei Justin wird hiermit die Entstehung der orientalischen Tracht (Diod.: der Meder und Perser) erklärt. Man sieht leicht, dass der Täuschungsversuch der Semiramis bei Justin nicht zu der Annahme des Diodor (c. 20, 2) passt, dass

Semiramis mit 20 Jahren zur Herrschaft gekommen sei. Ob für die Umgestaltung der Erzählung das, was Hellan. fr. 163b über eine Atossa berichtet, von Einfluss war (so Gutschmid kl. Schr. V S. 28), lässt sich schwerlich entscheiden. — Die letzte Differenz zwischen Diodor und Justin betrifft den Krieg des Ninus gegen Baktrien, speciell den Namen und die Person des Baktrerkönigs. Der Punkt ist übermässig oft behandelt. Bei Justin (c. 1, 9) ist König bekanntlich Zoroaster, qui primus dicitur artes magicas invenisse; bei Diodor (c. 6, 2) liest man in den Ausgaben Oxyartes. Ob dieser Name aus den verschiedenen Lesarten der Handschriften richtig hergestellt ist oder ob ein ähnlicher und vielleicht sonst unbekannter Name bei Diodor stand (vgl. E. Wilhelm, l'expédition de Ninos et des Assyriens contre un roi de la Bactrie. Louvain. Muséon 1891 S. 9 f.), müssen wir dahingestellt sein lassen. Gegen die Annahme, dass schon Diodor bei Ktesias den Namen des Zoroaster fand, sprechen die Lesarten der Handschriften (vgl. Jacoby Rhein. Mus. XL S. 581) und Müllers Bedenken (Ktesias S. 19): iam si Zoroastrum Diodorus posuisset, mirum sane eum ne verbo quidem de celebratissimo hoc antiquitatis viro eiusque artibus admonuisse. Hierüber hilft auch Gutschmids Vermuthung (kl. Schr. V S. 25 f.) nicht hinweg, Diodor habe infolge einer abweichenden Namensform (vgl. Diod. I 94, 2 Ζαθραύστης) nicht gemerkt, dass der berühmte Zoroaster gemeint sei. Wir haben es wohl hier mit einer weiteren Abweichung Justins vom Berichte des Ktesias zu thun, über die wir uns nach dem oben Erörterten nicht weiter wundern werden. Nur muss allerdings dieser Aenderung ein anderes Motiv zu Grunde liegen, als in den besprochenen Fällen. War es dort das Bestreben die assyrischen Fürstengestalten herabzuziehen, so dringt mit Erwähnung des grossen Magiers eine neue Gelehrsamkeit in den Bericht des Ktesias ein. — So finden wir neben zahlreichen Uebereinstimmungen des Justin mit Ktesias-Diodor Differenzen, die nicht zu übersehen oder zu beseitigen sind; einen direkten Gewinn zur Ergänzung der assyrischen Geschichte, wie wir sie bei Diodor aus Ktesias lesen, bietet Justin nicht.

Wohl aber ermöglicht uns die Vergleichung von Justin c. 1, 1—8 mit Diodor zu erkennen, mit welchen Gedanken die assyrische Geschichte bei Ktesias eingeleitet war. Die bezeichnete Partie Justins hat folgenden Gedankengang: Im Anfange herrschten über die Völker Könige, die ihre Stellung persönlicher Tüchtigkeit verdankten und an Eroberungen nicht dachten (§ 1—3). Mit

Ninus änderte sich das; er war der erste Eroberer, unterwarf die Nachbarn und sodann die noch unkriegerischen Völker bis zu den Grenzen Libyens (§ 4—5). Aelter waren allerdings Vezosis (= Sesostris) und der Scythe Tanaus (vgl. Jord. Get. 6: Gothorum rex Tanausis); aber sie führten nur Kriege in der Ferne, durch die sie Ruhm erwarben, ohne ihr Reich zu vergrössern, während Ninus dauernde Eroberungen machte (§ 6—7). Indem des Ninus Macht sich durch jeden Krieg vergrösserte, unterwarf er sich schliesslich den ganzen Orient (§ 8). — Dass in dieser Partie die § 6—7 dem Ktesias fremd sind, ergiebt sich ohne Schwierigkeiten. Schon der Umstand, dass ihr Inhalt bei Diodor fehlt, kann geltend gemacht werden. Noch deutlicher aber spricht der innere Zusammenhang. Auch bei Diodor findet sich die Nachricht, dass Ninus der erste Kriegsfürst war und er setzt hinzu, dass er deshalb überhaupt der erste historisch verzeichnete König gewesen sei. Der erste Theil dieser Nachricht darf, wie schon geschehen (Neuhaus 1882 S. 7), als gemeinsamer Besitz aus Ktesias angesehen werden. Ktesias hatte mit dieser Angabe den allergeeignetsten Ausgangspunkt für seine assyrische Geschichte gefunden; ihr Anfang fiel zusammen mit dem Beginne geschichtlicher Kunde, und so finden wir denn bei Diodor den Satz ohne jede Einschränkung. Zu einer anderen Gestaltung des Gedankens sah sich offenbar der Gewährsmann des Justin gedrängt. Hier handelte es sich nicht um eine assyrische sondern um eine Universalgeschichte, in der Assyrien nur als erstes Glied behandelt wurde. Trotzdem nahm auch er den Satz des Ktesias: primus omnium Ninus rex Assyriorum veterem et quasi nativum gentibus morem nova imperii cupiditate mutavit. Hic primus intulit bella finitimis (§ 4 f.) zunächst unbedenklich herüber. Aber sozusagen während des Schreibens kamen ihm Bedenken, und schon im nächsten Satze musste er seine Angabe zurücknehmen: ein genauer Einblick in die chronologischen Reihen überzeugte ihn, dass Vezosis und Tanaus der Zeit nach älter waren (vgl. Justin. II 3, 8 ff.). Trotzdem liess er den ktesianischen Satz stehen und hielt an seiner Richtigkeit fest; aber nun galt es, den Widerspruch zu lösen. Das Mittel hierzu fand er in dem von ihm gebrauchten Worte: primus intulit bella *finitimis.* Die Angabe stimmt ja mit Diodor II 1, 7—10 sachlich überein, und von den Babyloniern sagt Diodor ausdrücklich (§ 7) κατοικοῦντας ὅμορον χώραν. Auf dieses finitimis legte nun Justins Gewährsmann allen Nachdruck; die longinqua bella des ägyptischen und

des scythischen Königs bilden hierzu den Gegensatz. Kriege führten die letztgenannten eher, aber da sie in die Ferne zogen, war ihr Ziel ein anderes. Die Richtigkeit des ktesianischen Satzes, dass Ninus der erste wahre Kriegsfürst war, konnte bestehen bleiben; in jenen Kriegen in der Ferne handelte es sich um Ruhm, nicht um dauernden Besitz (non imperium sibi sed populis suis gloriam quaerebant). Die Unwahrscheinlichkeit oder Unmöglichkeit, dass sie nur in der Ferne Kriege führten, ohne ihre Nachbarn zugleich mit Krieg zu überziehen, beachtete dabei die Quelle Justins nicht. Wenn, wie wir annehmen dürfen, die Worte Diodors ὧν οὔτε πρᾶξις ἐπίσημος οὔτε ὄνομα μνημονεύεται dem Ktesias entnommen sind, so ist mit ihnen allerdings die Angabe Justins über die älteren Eroberer nicht zu vereinigen; sie hat er denn auch wohlweislich beiseite gelassen. — § 4—5 bei Justin kehren dem Gedanken nach bei Diodor vollständig wieder; zu nova imperii cupiditate vgl. Diod. 1 § 4 γενόμενος γὰρ φύσει πολεμικὸς ..... πολεμικοῖς κινδύνοις, zu rudes adhuc ad resistendum populos vgl. Diod. 1 § 7 διὰ τὸ τῶν ἐν τοῖς πολέμοις κινδύνων ἀπείρως ἔχειν, zu terminos usque Libyae vgl. Diod. 2 § 1 τὴν Ἀσίαν ἅπασαν τὴν ἐντὸς Ταναΐδος καὶ Νείλου. Zu beachten ist noch § 8: cum accessione virium fortior ad alios transiret et proxima quaeque victoria instrumentum sequentis esset im Vergleich mit Diod. 1 § 9 ἀεὶ δὲ μᾶλλον αὐξόμενος und ibid. totius Orientis populos subegit mit Diod. 2 § 1 αὐτὸς δ' ἐπῄει τὰ κατὰ τὴν Ἀσίαν ἔθνη καταστρεφόμενος καὶ ... πλὴν Ἰνδῶν καὶ Βακτριανῶν (vgl. c. 6) τῶν ἄλλων ἁπάντων κύριος ἐγένετο. — Als einleitender Gedanke bei Ktesias ergiebt sich somit: Ninos war der erste historischbezeugte, weil der erste kriegerische König. Dann war von den bella finitima, weiter von den übrigen Kriegen die Rede. — Fraglich bleibt noch, wie weit dasjenige, was bei Justin § 1—3 über das Wesen des ältesten Königthums gesagt wird, etwa als Eigenthum des Ktesias anzusehen ist. In den einleitenden Sätzen des Justin und Diodor ist ein Unterschied insofern zu beobachten als bei ersterem betont ist: im Anfange herrschten über die Völker Könige, es wird also die älteste Verfassungsform nachdrücklich hervorgehoben und im Anschluss hieran ihr Wesen genauer bestimmt. Bei Diodor dagegen liegt der Nachdruck nicht auf dem Worte βασιλεῖς, sondern auf dem Attribute ἐγχώριοι: im Anfange herrschten in Asien in den einzelnen Ländern einheimische Könige d. h. keine Eroberer, keine fremden

Herren, die sich durch Kriegszüge Völker und Länder unterwarfen; deren Reihe beginnt erst mit dem Assyrer Ninos. Es fragt sich, welcher Anfang ist der für Ktesias passende? — Der Verdacht liegt von vornherein nahe, dass der Gedanke, den Diodor an die Spitze stellt, bei Justin gewissermassen nur auseinander gezogen ist. Dasjenige, was bei Diodor mit ἐγχώριοι zum Ausdruck gebracht wird, dass es Friedenskönige waren, die ursprünglich, vor Ninos in Asien herrschten, wird auch bei Justin ausdrücklich hervorgehoben (§ 3 intra suam cuique patriam regna finiebantur; Neuhaus 1882 S. 7). Aber Justins Gewährsmann hat sich in den Gedanken nicht völlig hineingedacht: er versichert, dass ursprünglich überall Monarchien waren, er will offenbar die Monarchen als Friedensfürsten erscheinen lassen, aber er fällt alsbald aus der Rolle, wenn er dann von Angriffskriegen redet: fines imperii tueri magis quam proferre mos erat. Die Einleitung Justins galt einer Universalgeschichte, die des Ktesias einer Geschichte Assyriens, oder Assyriens, Mediens und Persiens. Der Schriftsteller, der lediglich die Geschichte dreier Monarchien schrieb, leitete gewiss sein Werk nicht mit dem Satze ein, dass ursprünglich Könige die Völker beherrschten, für ihn fehlte völlig der Gegensatz freier Staaten; bei Pompejus Trogus war das anders. Er motivirte so, dass er mit der Geschichte jener Monarchien begann, während für Ktesias sich alles dadurch erledigte, dass Ninos der älteste historisch bezeugte König und damit überhaupt die erste geschichtliche Persönlichkeit war. Wenn demnach bei dem Gewährsmann Justins der Begriff 'Monarchie' in den Vordergrund trat, so lag ein Verweilen um so näher, als es darauf ankam, die Verbindung zwischen der eignen Einleitung und der des Ktesias herzustellen. In dem Wesen der ältesten Monarchie suchte Justins Quelle die Erklärung für ihren friedlichen Charakter. Wir werden annehmen dürfen, dass dem Ktesias der Inhalt von Justin § 1—3, soweit er von Diodor abweicht, fremd ist.

Von Wichtigkeit ist die Vergleichung von Diodor und Justin auch für die Frage nach der Bucheintheilung der ktesianischen Assyriaka, und zwar ist in dieser Beziehung die Thatsache bemerkenswerth, dass Justin offenbar, wie schon bemerkt, betreffs der Dauer des Assyrerreichs mit Ktesias übereinstimmt, dass er aber auch, wie Gutschmid (kl. Schr. V S. 30) sah, die Angabe hierüber an derselben Stelle macht wie Diodor, nämlich bei Erwähnung des Ninyas. — Ueber die Vertheilung des Stoffes auf die ersten 6 Bücher des Ktesias ist nichts überliefert, insbeson-

dere für die medische Geschichte giebt es kein Citat mit Buchangabe; aus dem Umstande, dass die Citate für die assyrische Geschichte und zwar für ihre letzten Zeiten bis zum 3. Buche reichen, hat man geschlossen, dass 3 Bücher Assyrien und 3 Medien gewidmet waren (vgl. Rüter, de Ctesiae fide S. 5), und jedenfalls bildet die Kürze des Auszugs Diodors aus der medischen Geschichte keine Instanz gegen diese Annahme; offenbar ist von Diodor die medische Geschichte — vielleicht im Hinblick auf Herodot — gegenüber der assyrischen stiefmütterlich behandelt worden. Von den 6 mit Buchangaben versehenen Citaten der assyrischen Geschichte kann Harpocr. s. ὑποκύδης (bei Müller fr. 23) uns nichts nützen, da der Platz für dieses Fragment unbestimmt bleibt. Das einzige Citat aus dem ersten Buche, St. B. s. Χαύων (bei Müller S. 24), dem seine Stelle durch Diod. II 13, 3 angewiesen wird, in Verbindung mit St. B. s. Τίριζα (bei Müller S. 26) aus dem 2. Buche des Ktesias ermöglicht uns die Grenze zwischen Buch 1 und 2 annähernd zu bestimmen. Da es höchst wahrscheinlich ist, dass auch Τίριζα bei den Zügen der Semiramis vorkam, so müsste das 2. Buch ungefähr an der Diod. II 14, 1 entsprechenden Stelle d. h. mitten in den Zügen des Semiramis begonnen haben. Athen. XIV 639 bezeugt, dass Ktesias im 2. Buche das Fest Σακαῖα erwähnte; dieses Fest war offenbar genannt im Zusammenhang mit der Erzählung, dass Semiramis ursprünglich Sklavin war (Rhein. Mus. L S. 238. Gutschmid, kl. Schr. V S. 23). Hieraus wird man schliessen dürfen, dass diese Erzählung wie bei Diod. c. 20 beim Tode der Semiramis angeführt wurde. Es bleiben übrig die Citate Athen. XII 528 und Diod. II 21, die sich scheinbar widersprechen. Die Worte des Athenaeus (Κτησίας ἐν τρίτῃ Περσικῶν καὶ πάντας μέν φησι τοὺς βασιλεύσαντας τῆς Ἀσίας περὶ τρυφὴν σπουδάσαι, μάλιστα δὲ Νινύαν τὸν Νίνου καὶ Σεμιράμιδος υἱόν) scheinen zu lehren, dass im 3. Buche Ktesias die Lebensweise des Ninyas schilderte. Bei Diod. heisst es: ἐπὶ τούτου (Σαρδαναπάλλου) γὰρ ἡ τῶν Ἀσσυρίων ἡγεμονία μετέπεσεν εἰς Μήδους, ἔτη διαμείνασα πλείω τῶν χιλίων καὶ τριακοσίων [ἔτι δ' ἑξήκοντα] καθάπερ φησὶ Κτησίας ὁ Κνίδιος ἐν τῇ δευτέρᾳ βίβλῳ. Die letzterwähnte Buchangabe hat man bezogen auf den Untergang des Assyrerreichs und deshalb die Richtigkeit der Angabe bestritten, weil ja Ninyas bereits im 3. Buche vorgekommen sei. Deshalb haben nach Scaligers Vorgange z. B. Blum, Herodot und Ktesias S. 116, Wachsmuth, Einleit. in das Stud. d. alt.

Gesch. S. 367, 1 gemeint, es sei bei Diodor ἐν τῇ τετάρτῃ βίβλῳ zu schreiben, in diesem sei also der Untergang des Assyrerreichs, im 5. und 6. Buche die medische Geschichte abgemacht gewesen. Hier kommt uns nun die Vergleichung mit Justin I 2, 13 zu Hilfe. An dem unsrer Diodorstelle entsprechenden Punkte berichtet auch Justin über die Dauer des Assyrerreichs; hieraus darf man schliessen, dass an gleicher Stelle bei Ktesias die Dauer des Reichs verzeichnet war. Die Zahlangabe stand also nicht da, wo wir sie zunächst zu suchen geneigt sein möchten, nämlich da, wo vom Ende des Reichs die Rede war, sondern an der Stelle, wo der Schriftsteller eine lange Reihe unbekannter Königsnamen übersprang und es deshalb für nötig hielt, eine Vorstellung von der Länge der überschlagenen Zeit zu geben. Somit bezieht sich die Angabe Diodors καθάπερ φησὶ Κτησίας ὁ Κνίδιος ἐν τῇ δευτέρᾳ βίβλῳ überhaupt nicht auf den Bericht vom Uebergang der Herrschaft der Assyrer auf die Meder, sondern lediglich auf die Angabe über die Dauer; mit anderen Worten: Diod. c. 21, 8 liegt noch im Bereiche des 2. Buchs des Ktesias, in diesem war also noch von Ninyas die Rede. Der scheinbare Widerspruch mit der Athenäusstelle löst sich dann in folgender Weise: das 2. Buch schloss mit Ninyas und der erwähnten Zeitangabe, das 3. Buch aber begann mit dem Satze, dass alle folgenden Herrscher dem Vorbilde des Ninyas gefolgt seien. Diese Notiz hat Athenäus im Auge, wenn er das 3. Buch citirt, scheinbar mit für die Erzählung von Ninyas. Wir werden nicht zu bezweifeln brauchen, dass dann die assyrische Geschichte im 3. Buche bequem zum Abschluss gebracht wurde; von der Ausführlichkeit der medischen Geschichte geben uns nur die Erzählungen von Parsondes und Nanaros (Diod. II 33. Nicol. Dam. fr. 4 Dind. Suid. s. ἐξεκεκλήκει und σφοδροῦ) und von der Zarina (Diod. II 34. Anon. de mulier. 2. Nicol. Dam. fr. 6 Dind. Demetr. π. ἑρμην. § 212—215) eine annähernde Vorstellung.

Auf die Verwandtschaft der assyrischen Geschichte des Kephalion mit Diodor ist schon im Rhein. Mus. XLI S. 332 f. hingewiesen, wo auch eine Anzahl Aehnlichkeiten beider aufgeführt sind. Man wird auch hier nicht übersehen, dass die 4 Hauptpersonen der ktesianischen Geschichte Assyriens im Vordergrund stehen und dass die Geschichte denselben Verlauf nimmt wie bei Diodor; angeführt sei noch, dass wie bei Diodor so auch bei Kephalion (s. bes. den armen. Eusebius bei Schöne, Eusebius I S. 59 ff., der ausführlicher ist als Syncell. p. 315 f. Dind.) die

Jugendgeschichte der Semiramis bei Gelegenheit des baktrischen Kriegs erzählt wird. So ergiebt sich ohne Schwierigkeit, dass — worauf schon die Ktesias-Citate hinweisen — enge Beziehungen zwischen Ktesias und Kephalion bestehen; engere Beziehungen müssen aber noch zwischen Kephalion und Justin vorhanden sein. Es soll nicht viel Werth darauf gelegt werden, dass an einigen Stellen diese Autoren eine gleiche Auswahl aus dem ktesianischen Material treffen — beide schweigen von der Gründung Ninives und erwähnen von den Wundern Babylons nur die Stadtmauern —, wichtiger sind zwei andere Punkte. Was die vier oben angeführten Abweichungen des Justin von Diodor betrifft, so kommt Kephalion auf die Vorgänge bei der Thronbesteigung der Semiramis und auf die Kämpfe Sardanapals nicht zu sprechen. Die zwei anderen Differenzen kehren aber bei Kephalion wieder. (Trotzdem soll nach Tümpel, Philol. XLIX 1890 S. 712 A. Diodor seine assyrische Geschichte dem Kephalion entnommen haben.) Auch bei Kephalion ist die Rede de Zaraveschto mago, de Bactrorum regis bello et clade a Schamirama accepta (nach Aucher: de Zoroastri magi Bactrianorum regis certamine), und auch bei ihm war von Semiramis erzählt, quomodo a Ninya filio suo occisa fuerit. Ganz zweifellos wird durch diese Stellen eine engere Beziehung zwischen Kephalion und Justin angezeigt, und es liegt die Vermuthung nahe, dass sie aus gleicher oder verwandter Quelle, einer Bearbeitung des ktesianischen Berichtes, in der gewisse Veränderungen an dem Originalbericht vorgenommen waren, schöpften. Die dreimal wiederholte Berufung Kephalions auf Ktesias selbst beweist hiergegen nichts, alle diese Citate vertragen sich mit der Annahme, dass Kephalion den Ktesias durch eine Mittelquelle benutzte. Bedenken erweckt nur das eine dieser Citate: τοὺς δὲ βασιλεῖς τούςδε, εἴ τις εἰδῆσαι βούλεται, Κτησίης ἐστὶν ὁ λέγων ὀνόματα αὐτῶν und die folgenden Worte, in denen Kephalion ausdrücklich ablehnt, die Liste der Assyrer-Könige wiederzugeben. Damit ist der armenische Text weiter oben nicht zu vereinigen, in dem es heisst: deinde singulatim recenset caeteros reges (vgl. Gutschmid, kl. Schr. III S. 313 f.). — Noch einige Stellen verdienen bei Vergleichung mit Diodor und Justin Beachtung, wo Kephalion ihnen gegenüber ein plus bietet. Hierher gehört zuerst die Bezeichnung des Ninus als Sohn des Belos; diese Angabe kennt Diodor nicht, sie stammt aus Herod. I 7. Gerade weil Herodot sie hatte, darf man bei der Feindseligkeit des Ktesias gegen ihn schliessen, dass dieser

sie wegliess. Dass bei Ktesias Belos nicht bereits als König von Assyrien erwähnt war, würde man auch aus Diod. XIV 46, 6 entnehmen können: Κτησίας . . . . ἀρξάμενος ἀπὸ Νίνου καὶ Σεμιράμεως. Als König erscheint Belos bei Kastor, der ihm aber eine bestimmte Zahl von Regierungsjahren nicht zuschrieb (vgl. Schoene, Euseb. II S. 55). Hatte Semiramis 42, Ninus 52 Jahre regiert, so war es in der Ordnung, wenn Belos 62 Jahre erhielt (exc. barb.; 65 bei August. d. c. d. XVI 17 und exord. p. 49 append. Euseb. ed. Sch., 55: Syncell. p. 181). Zur Stellung des Belos vgl. man noch Abyden: Euseb. I S. 53 Sch. und Curt. V 1, 24. — Wohl möchte man glauben, dass die Angabe Kephalions, Ninos habe 52 Jahre regiert, recht gut schon bei Ktesias gestanden haben könnte, wenn sie auch bei Diodor vermisst wird. Bei Kephalion heisst es dann weiter, Semiramis habe ihre Söhne ausser Ninyas getödtet; wie sich hiermit die Erzählung bei Nicol. Dam. fr. 1 Dind. bestens zusammenschliesst, ist Rhein. Mus. L S. 232 f. ausgeführt. Auch auf den Brief des Priamus an Teutamus (beim armen. Eusebius) ist schon früher hingewiesen, und die Annahme, derselbe möchte ein Werk des Rhetors Kephalion sein (Rhein. Mus. XLI S. 333 Anm.), hat Zustimmung gefunden (Wachsmuth, Einl. i. d. a. Gesch. S. 368, 2). In dieser Ansicht werden wir irre gemacht durch die Wahrnehmung, dass noch zweimal in der vorpersischen Geschichte solche Briefe erwähnt werden: einmal der Brief des Inderkönigs Stabrobates an Semiramis (Diod. II 18, 1. 2) und dann der Brief des Stryaglyos an Zarinaea (Demetr. de eloc. § 213). Solche Briefe dienen zweifellos dazu, den dramatischen Charakter des ktesianischen Werks zu erhöhen und scheinen deshalb diesem besonders angemessen. Bei dem durch Kephalion überlieferten Briefe des Priamus kommt hinzu, dass er wohl geeignet schien bei den Lesern des Ktesias den Glauben zu erwecken, dass schriftliche Aufzeichnungen (vgl. Diod. c. 22, 5) ihm die Nachrichten über die Expedition gegen Troja übermittelten. — Den eben angeführten Angaben des Kephalion gegenüber wird die Frage geboten sein, ob wir sie nicht zur Ergänzung des ktesianischen Berichts bei Diodor heranzuziehen haben.

Kephalion bietet nun weiter eine Anzahl chronologischer Angaben, die mit Vorliebe für Bestimmung der Ktesianischen Chronologie verwendet worden sind. Zum Theil bestehen dieselben in Synchronismen; es werden als gleichzeitig nebeneinander gestellt Belimos (offenbar Belochos) und Perseus, Pannyas und die Argonauten, Miträus und Medeas Flucht von Aegeus, Teu-

tamus und der Zug gegen Troja. Da Teutamus ausdrücklich als Nachfolger des Miträus bezeichnet wird, so sind die 3 letztgenannten Könige als zeitlich benachbart anzusehen; und da Miträus 1000 Jahre nach Semiramis leben soll, ist ihre Stellung in der assyrischen Königsreihe ungefähr festgelegt; Belimos wird ins 640. Jahr des Assyrerreichs gesetzt. Mit dem Ansatz des Miträus stimmt allerdings nun eine weitere Angabe Kephalions nicht. Wenn er Ninus mit 52, Semiramis mit 42 Regierungsjahren verzeichnet, so fällt die Regierungszeit des Miträus bei Kephalion ungefähr in die Jahre 1052—1094 des assyrischen Reichs, während nach dem Auszug aus Kephalion im armenischen Eusebius Sardanapal, der letzte König, bei Kephalion im 1013. Jahre des Reichs Assyrerkönig wurde. Schon dieser Widerspruch erschwert die Benutzung Kephalions für die Chronologie; dazu kommt die Unsicherheit über die Gesammtzahl der assyrischen Könige. Man giebt dem Kephalion gewöhnlich 23 Assyrerkönige (Gutschmid, Rhein. Mus. VIII S. 259. Marquart, Assyriaka S. 564). Bei Syncell heisst es nach der Ermordung der Semiramis durch Ninyas von den folgenden Königen: εἰς ͵α' ἐτῶν ἀριθμὸν ἦρχον παῖς παρὰ πατρὸς ἐκδεχόμενος τὴν ἀρχὴν καὶ ἔχων ἧττον αὐτῶν οὐδὲ εἷς ἐτελεύτησεν ἐτῶν κ'. . . . . . . Κτησίης ἐστὶν ὁ λέγων ὀνόματα αὐτῶν κ', οἶμαι, καὶ γ' ; ganz entsprechend beim armenischen Eusebius: ac deinde singulatim recenset caeteros quoque, quod nempe filius a patre imperium accipiens, ad numerum mille annorum dominati sint . . . . . at si quis hos reges cognoscere velit, Ktesies minute nominatim eos vinginti tres ni fallor reges dinumerat. Der Zusammenhang der Stelle lehrt doch, dass Kephalion 23 Könige nach Ninyas meint, von denen nichts zu melden sei und für die er deshalb auf Ktesias verweist. Dann ergiebt sich aber für Kephalion eine Liste von 26 Assyrerkönigen. (Jedenfalls scheint Schwartz, Königslisten des Eratosth. und Kastor. Gött. 1894 S. 20 den Kephal. falsch zu verstehen, wenn er die 23 Könige von Ninus bis Miträus zählt und Teutamus als 27. König des Kephalion bezeichnet.) Für die letzten 23 Könige wiederum wird die Regierungszeit auf 1000 Jahre angegeben (εἰς ͵α' ἐτῶν ἀριθμὸν ἦρχον), eine Angabe, die sowohl mit der Bemerkung über den Regierungsantritt des Sardanapal als auch mit der über die Zeit des Miträus nur höchst ungenau zusammenstimmt. — Dass diese unsicheren chronologischen Angaben des Kephalion sich nicht zur Grundlage für Berechnung der ktesianischen Chrono-

logie eignen und dass mit ihrer Hülfe die assyrische Königsliste des Ktesias nicht aufgebaut werden kann, dürfte wohl einleuchten. In Wirklichkeit gehen aber die Berechnungen der Königsliste bei Gutschmid Rhein. Mus. VIII 257 ff., Brandis rer. Assyr. tempora emend. 1853 und Marquart S. 564 ff. auf Kephalion zurück. Da Teutamus nach Diod. II 22 der 22. König war, Kephalion also mit seinen (angeblichen) 23 Königen den Sardanapal zum unmittelbaren Nachfolger des Teutamus machte, so soll die Differenz von 1306 resp. 1300 (Gesammtdauer des assyrischen Reichs bei Ktesias vgl. Diod. II 21, 8. 28, 8. Agath. II 25) und 1013 (1. Regierungsjahr des Sardanapal nach Kephalion) die ktesianische Dauer der Regierungen vom Tode des Teutamus bis zum Tode des 30. ktesianischen Königs Sardanapal (also 294 resp. 288 Jahre) ergeben. Voraussetzung ist dabei natürlich, dass das 1013. Jahr des assyrischen Reichs auch bei Ktesias das 1. Jahr des 23. Königs war, eine Annahme, die durch nichts sichergestellt werden kann. Von diesem Ansatze ist Gutschmids weitere Berechnung der assyrischen Königsliste des Ktesias ganz und gar abhängig. Bei Brandis wird die Unsicherheit der Rechnung vermehrt durch Benutzung des Alex. Polyh. fr. 2 (FHG. III S. 210 = Agath. II 25), der erzählt, wie die Nachkommen der Semiramis geherrscht hätten bis auf 'Beleus', den Sohn des 'Derketades' (nach Gutschmid: 'Belochus', den Sohn des 'Askatades'), und dann fortfährt: ἐς τοῦτον γὰρ δὴ τὸν Βελεοῦν τῆς τοῦ Σεμιραμείου φύλου διαδοχῆς παυσαμένης, Βεληταράς τις ὄνομα, φυτουργὸς ἀνὴρ καὶ τῶν ἐν τοῖς βασιλείοις κήπων μελεδωνὸς καὶ ἐπιστάτης, ἐκαρπώσατο παραλόγως τὴν βασιλείαν καὶ τῷ οἰκείῳ ἐνεφύτευσε γένει, ὥς που Βίωνι γέγραπται καὶ Ἀλεξάνδρῳ τῷ Πολυίστορι, ἕως ἐς Σαρδανάπαλλον. Der hier angezeigte und von Brandis zu seiner Rechnung benutzte Dynastiewechsel scheint mit unseren Fragmenten aus Ktesias geradezu im Widerspruch zu stehen. In wörtlicher Uebereinstimmung mit Kephalion berichtet Diod. II 21, 8, dass die Könige von Ninyas an παῖς παρὰ πατρὸς διαδεχόμενος τὴν ἀρχὴν ἐπὶ γενεὰς τριάκοντα ἐβασίλευσαν μέχρι Σαρδαναπάλλου; fast mit gleichen Worten sagt Vell. I 6, 2: ut semper successor regni paterni foret filius. Offenbar schliesst diese ktesianische Nachricht für Ktesias einen solchen Dynastiewechsel aus (Gutschmid, Jahrb. f. Phil. 73 S. 408). Dazu kommt das, was Diodor im Anfang des 22. Kapitels sagt: er wolle Namen und Jahre der einzelnen Könige nicht berichten διὰ τὸ μηδὲν ὑπ' αὐτῶν πεπρᾶχθαι μνήμης ἄξιον. μόνη γὰρ τέτευχεν ἀναγραφῆς κτλ.'; nur der Zug des Memnon nach Troja

war bei Ktesias erzählt, von den andren Königen nichts. Diese Nachricht scheint ebenfalls die Möglichkeit geradezu auszuschliessen, dass die zweifellos sehr interessante Geschichte von der Thronbesteigung des 'Generalintendanten der königlichen Gärten' (Niebuhr, Assur und Babel S. 131) bei Ktesias erzählt war. — Die Berechnung der assyrischen Königsliste durch Marquart S. 582 ff. wird schwerlich Beifall finden.

Wenn wir uns lediglich auf das beschränken, was mit einiger Sicherheit über die assyrische Zeitrechnung des Ktesias feststeht, so werden wir zuerst festhalten dürfen, dass die unbestimmte Angabe Diod. II 28, 8, das Assyrerreich habe bestanden ἔτη πλείω τῶν χιλίων καὶ τριακοσίων (vgl. Just. I 2, 13), einst in einem möglicherweise auf Ktesias zurückzuführenden Glossem bestimmt war durch die Zahl 1306. Dies empfiehlt Agath. II 25: ἕξ τε καὶ τριακοσίων ἤδη πρὸς τοῖς χιλίοις ἢ καὶ ὀλίγῳ πλειόνων ἐτῶν παρῳχηκότων, der sich für die Angabe auf Diodor beruft; Gutschmid (Rhein. Mus. VIII 260 Anm.) hat wahrscheinlich gemacht, dass in der Nachricht Diod. II 21, 8: ἡ τῶν Ἀσσυρίων ἡγεμονία . . . ἔτη διαμείνασα πλείω τῶν χιλίων καὶ τριακοσίων [ἔτι δ' ἑξήκοντα] die eingeklammerte Zahl ἔτι δὲ ξ' entstanden ist aus ἔτι δ' ἕξ. (Vgl. Sync. p. 677 Diod. ἐβασίλευσαν οὖν οἱ Ἀσσύριοι ἔτη ͵ατϛ'. οὕτω γὰρ λέγοντι Κτησίᾳ καὶ Διόδωρος ὁ Σικελιώτης συμφθέγγεται.)

Auch die weitere Frage: in welche Zeit setzte Ktesias den Anfang und das Ende des Assyrerreichs? lässt sich mit Bestimmtheit nicht beantworten. Diese Antwort ist von einer Reihe unsicherer Momente abhängig. 1. Von der eben besprochenen Zahl für die Dauer des Assyrerreichs bei Ktesias. 2. Von der Dauer des ktesianischen Mederreichs. Zu dessen Berechnung fehlt uns die Zahl für die Regierung des Astyages, während für die ersten 8 Könige Diod. II 32—34 die Summe der Regierungsjahre auf 282 angiebt. Die Ansätze für Astyages sind verschieden; z. Th. wird er mit 35 (vgl. Her. I 130), z. Th. mit 38 (die Chronographen), von Schwartz, Königslisten S. 9 ohne volles Jahr angesetzt. — Ganz abweichend berechnet Nöldeke, Aufs. z. pers. Gesch. S. 3 (und mit ihm Marquart S. 563) die Dauer der Mederherrschaft auf 350 Jahre (= Justin. I 6, 17) und sieht in der ktesianischen Königsliste der Meder, der er 10 Könige giebt, mit Volney eine Verdoppelung der Liste Herodots. 3. Unsicher ist endlich das 1. Jahr des Kyros bei Ktesias, da wir die Regierungsdauer des Xerxes bei Ktesias aus Photius nicht erfahren. — Es leuchtet

ein, dass, da alle diese Punkte nicht mit Bestimmtheit klar gestellt werden können, Zweifel bestehen bleiben müssen. Sieht man von Marquart S. 594 ab, der das Assyrerreich des Ktesias 2210—911 setzt, so bewegen sich die übrigen Ansätze zwischen 2191—886 und 2188—883 (vgl. Müller Castor. reliqu. S. 164. Niebuhr, Assur S. 294. Brandis S. 12. Trieber, Herm. XXVII S. 336). Offenbar hat Ktesias — und das wird man als feststehend ansehen können — den Untergang des assyrischen Reichs gleichzeitig dem Lykurg gesetzt (Gelzer, Rhein. Mus. XXVIII 1873 S. 15), wie bei den Chronographen ausdrücklich geschieht (Schöne, Euseb. I S. 67). Nun fällt die trojanische Epoche aber ungefähr 1000 Jahre (vgl. Diod. c. 22: τὴν ἡγεμονίαν ἐχόντων τῆς Ἀσίας τῶν Ἀσσυρίων ἔτη πλείω τῶν χιλίων) nach dem Anfangs- und ungefähr 300 Jahre vor dem Endjahre des assyrischen Reichs; diesem Verhältniss entspricht es vollkommen, wenn Teutamus, der Zeitgenosse des trojanischen Krieges, bei Ktesias als 22. König gezählt wird. Ja man wird vielleicht die 1306 Jahre des Ktesias so zu erklären haben, dass er einer Rechnung folgte, die zwischen dem Untergang Trojas und der Aera des Lykurg 306 Jahre vergehen liess, und dass er den Anfang des assyrischen Reiches 1000 Jahre über Trojas Ende hinaufrückte.

Die eben erwähnte Zusammenstellung von Teutamus mit dem trojanischen Kriege ist der einzige Synchronismus der assyrischen und griechischen Sage, der sich als ktesianisch erweisen lässt. Wenn die Erzählung von Teutamus und Priamus dem Diodor (c. 22) und Kephalion, die nachweislich auf Ktesias zurückgehen, gemeinsam ist; — wenn es sehr nahe liegt, die von Diodor II 22 citirten βασιλικαὶ ἀναγραφαὶ zu identificiren mit den βασιλικαὶ διφθέραι, auf die sich Ktesias nach Diod. c. 32, 4 berief; — wenn die Erzählung von der Hülfssendung an Priamus bereits in der ktesianischen Völkerliste (Diod. c. 2) vorbereitet ist, wo die Troas mit als unterworfenes Land aufgezählt wird (ebenso wie die Diod. c. 22 erwähnten Länder Περσίς und Σουσιανή); — wenn schliesslich Diodors Angabe, der trojanische Krieg falle ungefähr 1000 Jahre nach dem Beginne des assyrischen Reichs, aufs beste in die Chronologie des Ktesias passt, so wird man nicht zweifeln, dass der Inhalt des 22. Kapitels in Diodors zweitem Buche dem Ktesias in seinem ganzen Umfange entstammt. — Niebuhr, Assur und Babel S. 295 meinte einst, auch die übrigen von Kephalion erwähnten Synchronismen seien dem Ktesias zuzuschreiben; Marquart S. 578 ff. hat mit andern

dies mit Recht bestritten, indem er sämmtliche Erzählungen von Belimos an, die Kephalion über Diodor hinaus hat, einer mythographischen Quelle zuweist. Uns interessirt im Grunde nur die Frage, stammen diese Hinweise auf die griechische Sage aus Ktesias? wenn nicht, so ist es für uns von secundärer Bedeutung, Vermuthungen über ihre Herkunft aufzustellen. Auch für diese Frage kommen wieder die Anfangsworte von Diod. c. 22 in Betracht: τὰ δ' ὀνόματα πάντα τῶν βασιλέων . . . . . . οὐ κατεπείγει γράφειν διὰ τὸ μηδὲν ὑπ' αὐτῶν πεπρᾶχθαι μνήμης ἄξιον. μόνη γὰρ τέτευχεν ἀναγραφῆς ἡ πεμφθεῖσα συμμαχία τοῖς Τρωσὶν ὑπ' Ἀσσυρίων. Die Vermuthung, dass schon hiermit die übrigen bei Kephalion verzeichneten Synchronismen als dem Ktesias fremd bezeichnet werden, erhält eine Stütze in der Thatsache, dass beim Troerkrieg insofern die Sache besonders liegt, als hier die Assyrer mit thätig in die Verhältnisse eingreifen, während bei Perseus, Herakles und Medea offenbar nur die Gleichzeitigkeit hervorgehoben werden soll. Dass Ktesias aber für Chronologie und derartige chronologische Gleichsetzungen besonderes Interesse gehabt haben sollte, ist nach unserer Kenntniss seines Werkes höchst unwahrscheinlich. — Photius theilt am Schluss seines Auszugs aus den Περσικά des Ktesias bekanntlich mit, dass den Schluss der persischen Geschichte ein Königsverzeichniss von Ninus bis auf Artaxerxes bildete. Hiernach werden wir nicht glauben, dass in den Ἀσσυριακά noch besonders ein Verzeichniss der assyrischen Könige aufgestellt war, an jenes bei Photius erwähnte Verzeichniss denkt wohl auch Kephalion, resp. sein Gewährsmann, wenn er für die einzelnen Königsnamen auf Ktesias verweist. Sollen wir aber glauben, dass diesem Schlussverzeichniss synchronistische Angaben beigefügt waren? Man kann sich das nicht denken, es war offenbar ein nacktes Verzeichniss ohne Zuthaten; was hätte sonst bei Medern und Persern alles Erwähnung erheischt? Der Synchronismus Teutamus-Priamus bei Ktesias mochte Späteren Veranlassung geben, weitere Synchronismen in die Ueberarbeitungen des ktesianischen Werkes einzuführen.

Die ganze Bedeutung des 22. Diodorkapitels für die Ktesias-Kritik hat man wie es scheint nicht recht erkannt, wenn auch die Thatsache, dass Ktesias von der Hülfssendung an Priamus erzählte und sich hierfür auf offizielle Urkunden berief (περὶ μὲν οὖν Μέμνονος τοιαῦτ' ἐν ταῖς βασιλικαῖς ἀναγραφαῖς ἱστορεῖσθαί φασιν οἱ βάρβαροι), mancherlei Erwägungen veranlasst hat. Man

hat besonders hervorgehoben, dass die eben angeführten Worte mit Diod. c. 32, 4 im Widerspruche zu stehen schienen, insofern als an unserer Stelle Ktesias im Gegensatz zu c. 32 eigne Einsicht in die Königsannalen ausschliesse. Auf die Vermuthungen, in c. 22 seien ägyptische Königsannalen zu verstehen (Rhein. Mus. XLI, 334) oder der Schlusssatz gehöre dem Klitarch oder Agatharchides, gehen wir nicht wieder ein. Die Hauptsache bleibt, dass sich Ktesias für Dinge, die in orientalischen Annalen unmöglich gestanden haben können, ausdrücklich auf diese berief. — Nehmen wir einmal an, dass Ktesias wirklich die persischen Königsannalen benutzte und dass in diesen Assyrien als eine Art von Vorgeschichte behandelt war, so kann doch im besten Falle in ihnen gestanden haben, dass einmal der assyrische König einen der ihm untergebenen Könige oder Feldherrn zur Hülfe eines beliebigen anderen Königs entsandt habe (vgl. Spiegel, Ausland 1877 S. 707). Aber nicht für eine solche kurze Angabe, sondern für den ganzen Inhalt des Kapitels berief sich Ktesias auf die ἀναγραφαί.

Fassen wir so den Inhalt des Kapitels scharf ins Auge, so werden wir die Bedenken über den Schlusssatz des Kapitels beseitigt sehen. Dem Ktesias selbst mochten, als er unverfroren die griechisch-troische Sage mit der assyrischen verband, Zweifel kommen, ob seine neue Entdeckung den gewünschten Glauben finden werde. Da konnte er nichts besseres thun, als sich auf die offiziellen Darstellungen berufen, in denen sich ja alte gute Ueberlieferung erhalten haben musste. Aber er hielt sich zugleich den Rückzug offen. Sollte irgend jemand die Richtigkeit seiner Angabe bezweifeln, so war ein Ausweichen möglich, wenn er angab, Barbaren hätten ihm den Inhalt des 22. Kapitels Diodors aus den ἀναγραφαί mitgetheilt. — Selbst im günstigsten Falle — nämlich wenn Ktesias in Persien eine Reminiscenz an eine Expedition nach Westen vorfand — bleibt seine Zuthat das Hülfsgesuch des Priamus, die Angaben über die Stellung des Tithonus und die Sendung des Memnon, über dessen Tod und Bestattung (vgl. Wachsmuth S. 370). Dies alles aber gestattet uns gewisse Punkte festzulegen, die für die Ktesiaskritik von grösster Bedeutung sind: 1. Ktesias schwindelt über seine Quellen und deren Inhalt dem Leser ganz unmögliches Zeug vor. 2. Er vereinigt in seinem Werke, um es den Griechen interessant zu machen, die disparatesten Dinge. 3. Bestandtheile der griechischen Sage verschmilzt er ohne Weiteres mit dem, was er als assyrische

Geschichte giebt, nachdem er sie, wie wir sehen werden, einigermassen historisch zurecht gestutzt hat. 4. Zur Ausschmückung des Erzählten erfindet er belebende Elemente — wie z. B. den Brief des Priamus — nach Geschmack hinzu.

Die Thätigkeit des Ktesias ist nun in unserem Falle interessant genug, um bei ihren Einzelheiten noch einen Augenblick zu verweilen. War die Troas bei Ktesias assyrische Provinz (Diod. c. 2), so ergab sich für den Assyrerkönig von selbst die Verpflichtung, seinem bedrängten Vasallen (Kephal. στρατηγίη, praefectura) zu Hilfe zu kommen. Mit Truppen aus Aethiopien und Susa — beide Länder sind Assyrien unterthan — zieht Memnon nach Ilion: er ist ja Aethioper und die Burg zu Susa trägt seinen Namen (Her. V 53 f. VII 151). Dass aber Memnon nach Susa kam, weiss er damit zu erklären, dass sein Vater Tithonus Satrap in Persis war (dessen Gründung ist Susa nach Strabo 728). Vor Troja findet Memnon seinen Tod und zwar durch Thessaler, zu denen ja Achilleus gehört; zu stark um der Gewalt zu unterliegen, fällt er durch einen Hinterhalt. Wenn sonst Eos die Leiche des Sohnes nach Susa entführt (Ael. n. a. V 1) und sein Grab doch in der Troas gezeigt ward (Solin. p. 187), so lässt Ktesias die Aethioper die Leiche verbrennen und die Reste dem Tithonus bringen. — Der literarischen Ueberlieferung der Griechen entnahm Ktesias den Namen von Memnons Vater (Hesiod), seine äthiopische Heimat (Hesiod, Arktinos), den Tod durch die Thessaler (Arktinos) und die Beziehung auf Susa. Dagegen scheint Ktesias mancherlei und zwar besonders das Uebernatürliche der Sage unberücksichtigt gelassen zu haben, so z. B. seine Mutter Eos und den Göttersohn Achill: Memnon sollte, um das Aussehen einer historischen Person zu bekommen, aus der sagenhaften Umgebung möglichst losgetrennt werden.

Die Auszüge des Kephalion geben uns so mannigfaltige Veranlassung zu fragen, wie weit unser Wissen über Ktesias aus ihm Bereicherung erfährt; an die berührten Fragen betreffs der Chronologie und der Synchronismen schliessen sich naturgemäss einige kurze Bemerkungen über die assyrische Königsliste an. Auch für ihre Wiederherstellung ist Kephalion von besonderer Bedeutung. Wenn man in der bei den Chronographen, speciell bei Eusebius (vgl. Gutschmid, Rhein. Mus. VIII S. 259) erhaltenen Liste ohne Widerspruch eine Ueberarbeitung der ktesianischen Liste erkennt, so beruht das in erster Linie auf der Wahrnehmung, dass die bei dem Ktesianer Kephalion genannten

Königsnamen bei Eusebius in gleicher Reihenfolge wiederkehren. Dazu kommt dann, dass die Regierungsdauer der Semiramis und des Ninos in Uebereinstimmung mit Kephalion bez. Diodor angegeben, dass auch bei Eusebius die Zerstörung Trojas unter Teutamus gesetzt wird (Schöne I S. 65 f.), dass das am Schluss der eusebianischen Liste über Arbakes und Belesys Gesagte sich mit den Angaben Diodors deckt. Ob man auch die Wiederkehr des Namens Sosarmus (Nr. 24 der assyr. Liste des Eusebius) in der medischen Königsliste des Ktesias (Diod. c. 32) als Beweis anführen darf, kann zweifelhaft erscheinen; jedenfalls beweist der Widerspruch zwischen den 19 Jahren, die der Assyrer Sosarmus bei Eusebius hat, mit den Worten Kephalions (ἔχων ἧττον αὐτῶν οὐδὲ εἷς ἐτελεύτησεν ἐτῶν κ') nichts gegen ktesianischen Ursprung der eusebianischen Liste, da ja Eusebius die Zahl der assyrischen Könige von 30 auf 36 erhöhte, während er die Regierungsdauer der gesammten Königsreihe von 1306 auf 1240 Jahre verkürzte. Eine Uebereinstimmung zwischen Kephalion und Eusebius ergiebt sich auch in Bezug auf die Zeit des Belimos = Belochos. — Der weitere Versuch aber (oder die Versuche) aus der eusebianischen Liste die echten ktesianischen Namen mit Bestimmtheit zu bezeichnen, steht auf unsicheren Füssen. Sicher scheint allerdings, dass von den 6 bei Eusebius mehr gezählten Namen zwischen Ninus und Teutamus 4, in dem letzten Theil der Liste 2 nichtktesianische zu suchen sind; Teutamus, bei Eusebius der 26. König, stand nach Diodor c. 22 bei Ktesias an 22. Stelle. Ob man aber ein Recht hat in gewissen Namen Wiederholungen oder Verdoppelungen echtktesianischer Namen zu sehen (Teutaeus : Teutamus, Ophrataeus : Ophatanes, Mamithus : Mamilus, Spherus : Sparethus, Lampares : Lamprides, Sosarmus : Sosmares, Arius : Aralius, Belochus : Belochus, Balaeas : Xerxes-Balaeus) und ob mit Gutschmid (Rhein. Mus. VIII S. 266) auch Amintas zu streichen ist, ist mit Sicherheit nicht zu sagen. — Dass die ktesianische Königsliste keinen historischen Werth hat, weiss im Gegensatz zu früheren Zeiten (Brandis, histor. Gewinn a. d. Entziff. d. assyr. Inschr. Berlin 1856 S. 13. Niebuhr, Assur und Babel S. 319) heute jedermann. Und wenn man zunächst von den Namen Ninus, Semiramis und Sardanapal — über die noch zu reden ist — absieht, so ergiebt sich der Ursprung der übrigen Liste aus der Art ihrer Zusammensetzung (vgl. Fr. Lenormant, la légende de Semiramis S. 17A.: Mém. de l'Acad. roy. Bruxelles. 1873. XL). Die Namen tragen

z. T. rein griechischen Charakter, z. T. verrathen sie iranischen Ursprung (vgl. Marquart S. 574. 595. Wachsmuth S. 370). So weisen sie an die Grenze von Hellas und Persien, auf einen Mann, der seine Kenntniss griechischer und persischer Namen benutzte, um vermittelst einer selbsterfundenen Liste die lange thatenlose Zeit zwischen Semiramis und Sardanapal auszufüllen, d. h. auf Ktesias. (Vgl. Gilmore, the engl. histor. review. II 1887 S. 99). Wer Bedenken hegt eine so weitgehende Thätigkeit des Ktesias in der Schaffung dieser Königsnamen anzunehmen, der wird an die zahlreichen Fälle zu erinnern sein, wo wir kaum umhin können dem Ktesias die Benennung der in der assyrischen Geschichte handelnd auftretenden Personen zuzuschreiben, weil diese bekannte Namen aus der Zeit des Knidiers tragen. Wir rechnen hierher den Ariaeos (Diod. II 1), in dem wir anders als Volney (Müllers Ktesias S. 13) und Marquart S. 514 einen Namensvetter des aus Xenophon hinlänglich bekannten Ariaeos sehen; weiter den Sparameizes (vgl. Plut. Artax. 15), den Arbakes und Belesys (Xen. Anab. fin.) und auch den Paphlagoner (Diod. II 26, 8) Kottas (vgl. E. Meyer, Königr. Pontus S. 29). Auch die iranisch klingenden Namen (Diod. II 1, 8. 10) Barzanes (vgl. Ario-barzanes) und Pharnos (vgl. Pharnakes) und (Nicol. Dam. fr. 1 Dind.) Satibaras (vgl. Satiphernes und Satibarzanes Plut. Artax. 11. 12) werden wir auf das Konto des Ktesias zu setzen haben.

Man wird Marquart S. 572—581 beistimmen müssen, dass die Doppelnamen, die bei den Chronographen sich finden, dem Ktesias fremd waren. Wenn bei Ninyas (Zames), Semiramis (Atossa), Sardanapal (Thonoskonkoleros) das Schweigen des Diodor beweisend scheint — nirgends findet sich die geringste Spur von einer 2. Semiramis bei Ktesias —, so wird man in den übrigen Doppelnamen auch nachktesianische Schöpfung zu sehen haben. — Erwähnung mag in diesem Zusammenhang die eigenartige Ueberlieferung über Semiramis finden, die das Excerpt des Photius aus dem Werke des Konon (cod. 186 p. 132 Bkk.) aufbewahrt hat: 1) Σεμίραμιν οὐχὶ γυναῖκα κατὰ τοὺς ἄλλους φησὶ Νίνου γενέσθαι ἀλλὰ θυγατέρα. 2) καὶ λόγῳ ἑνὶ ὅσα οἱ ἄλλοι περὶ Ἀτόσσης τῆς Ἀσσυρίου ἀναγράφουσι, ταῦθ' οὗτος εἰς Σεμίραμιν ἀναφέρει, οὐκ ἔχω λέγειν εἴτε δυσὶν ὀνόμασι τὴν αὐτὴν νομίζων καλεῖσθαι, ἢ τὰ περὶ Σεμιράμεως ἄλλως οὐκ εἰδώς. 3) λέγει δ' ὡς ἡ Σεμίραμις αὕτη τῷ υἱῷ λάθρᾳ καὶ ἀγνοοῦσα μιγεῖσα, εἶτα γνοῦσα ἄνδρα ἐν τῷ φανερῷ ἔσχε καὶ

ἐξ ἐκείνου, πρότερον βδελυκτὸν ὄν, Μήδοις καὶ Πέρσαις καλὸν καὶ νόμιμον ἔδοξε μητράσι μίγνυσθαι. Was den 3. Theil dieser Nachricht angeht, so finden wir eine Parallele bei Oros. I 4, 7, der von Semiramis erzählt: tandem filio flagitiose concepto impie exposito inceste cognito privatam ignominiam publico scelere obtexit; und auch Const. Man. (scr. hist. Byz.) v. 552 ff. erzählt von der Ehe zwischen Ninyas und seiner Mutter mit dem Hinzufügen, dass seitdem diese Art Ehe für erlaubt gegolten habe. Die Anfänge dieser Tradition liegen wohl bei Just. I 2, 10 vor (vgl. Agath. II 24). Die Nachricht, Semiramis sei eine Tochter des Ninos gewesen, findet sich, wie scheint, nur hier. — Wie steht's nun mit dem 2. Theile der Nachricht? Konon soll das, was die anderen über die Assyrerin Atossa erzählen, auf Semiramis übertragen haben. Wer sind οἱ ἄλλοι? und was wurde von Atossa erzählt? In der assyrischen Königsliste citirt der Barbarus an 19. Stelle: Atossai et Semiramis femina ann. XXIII oder nach Scaliger: Ἄτοσσα ἡ καὶ Σεμίραμις γυνή; der armen. Eusebius (II S. 34 Sch.) schreibt: Belochi filia Batossa, quae Semiramis nominata est, regnavit cum eodem annis VII (vgl. Hieron.). Das ist es, was wir von einer Assyrerin Atossa wissen (vgl. Hellan. fr. 163 b). Wenn bei Euseb. Atossa Tochter und Mitregentin des Belochus ist, so mag Konon, der Angaben von Atossa auf Semiramis übertrug und Semiramis als Tochter des Ninos bezeichnete, sie als Mitregentin des Ninos aufgeführt haben. Dann erklärt sich auch des Photius Zweifel εἴτε δυσὶν .... οὐκ εἰδώς. Entweder hat Konon die sonst bekannte Semiramis und das über sie Erzählte gar nicht gekannt und an ihrer Stelle lediglich die Semiramis-Atossa erwähnt oder er hat geglaubt, jene Atossa, die wir aus Euseb. und dem Barb. kennen, sei niemand anders als die berühmte Semiramis, auf die er die Nachrichten über Atossa dann übertrug.

VI.

Gaben uns die vorstehenden Erörterungen Gelegenheit, von dem Einfluss zu sprechen, den Ktesias auf die Literatur der Folgezeit hatte, so bietet uns eine Vergleichung der erhaltenen Beschreibungen Babylons die Möglichkeit, auf einem engbegrenzten Gebiete einerseits die Abhängigkeit des Ktesias von

der älteren Ueberlieferung, andererseits seine Beeinflussung späterer Darstellungen genauer ins Auge zu fassen. Wir sind den in Frage stehenden Beschreibungen der Wunderstadt gegenüber in der Lage, 3 Gruppen von Quellen scheiden zu können, neben Ktesias eine vor- und eine nachktesianische. Eine ausführliche Schilderung liegt neben dem Berichte bei Ktesias-Diodor (II 7—9) allerdings lediglich bei Herodot vor (I 177—183), der naturgemäss für die Späteren nicht ohne Einfluss war. (Ueber die Varronianische Tradition von den Mauern Babylons vgl. Rohden, de mundi miraculis Bonn. (1875 S. 8—11.) Es tritt dies gleich bei Beschreibung der babylonischen Mauern zu Tage, über die die folgende Uebersicht im Allgemeinen orientiren mag:

Länge.	Höhe.	Stärke.
I. *Vorktesianische Ueberlieferung.*		
Herod. I 178: 480 Stad.	200 Königl. Ellen [ihre Grösse: Nissen, Metrologie S. 687.]	50 Königl. Ellen (c. 179: τεθρίππῳ περιέλασις.)
= Oros. II 6, 8 f.	200 cubiti	50 cubiti.
Plin. n. h. VI 121: 60,000 Schritt (=480 Stad.)	200 Fuss.	50 Fuss.
= Solin. p. 227 Momms.	= Solin.	= Solin.
Philostr. v. Apoll. I 25: 480 Stad.	$^3/_2$ πλέθρα (= 100 Ellen).	weniger als ein πλέθρον.
II. *Ktesianische Ueberlieferung.*		
Ktes. (b. Diod. II 7): 360 Stad.	50 Orgyien (= 200 Ellen).	(? Diod. § 4 πλέον ἢ δυσὶν ἅρμασιν ἱππάσιμον.)
= Philo de VII spectac. 5.	über 50 Ellen.	für 4 Wagen.
III. *Nachktesianische Ueberlieferung.*		
Klitarch (b. Diod. II 7): 365 Stad.	(Diod. § 4: ἔνιοι τῶν νεωτέρων 50 Ellen).	(? Diod. § 4).
Curt. V 1: 368 Stad. (365 corr. Brisson.)	50 cubiti (Türme: 50 cub. + 10′).	32′ (quadrigae inter se occurrentes sine periculo).
Strabo 738: 385 Stad. (365 corr. Volney).	50 Ellen (Türme: 60 Ellen).	32′ (τέθριππα ἐναντιοδρομεῖν ῥᾳδίως).
= Eustath. ad Dion. Per. 1005.	= Eustath.	30 Ellen (τέθριππα ἐναντιοδρομεῖν).

Wir sehen hier Orosius, Plinius und Philostratus in Abhängigkeit von Herodot; allerdings hat Orosius nicht beachtet, dass bei Herodot königliche Ellen zu verstehen sind, und auch der Rechnung des Philostratus, der, um seine Abhängigkeit von Herodot zu verbergen, eine andere Maasseinheit einsetzt, scheinen die gewöhnlichen Ellen zu Grunde zu liegen. Allerdings hätte er für 200 Ellen nicht 3 ἡμίπλεθρα, sondern 3 πλέθρα einsetzen müssen (Streber, die Mauern von Babylon: Abh. d. Bayr. Akad. Bd. V 1849 S. 156 wollte deshalb statt ἡμίπλεθρα im Texte des Philostratus εἶχε πλέθρα schreiben). Plinius, dem Solin folgt, hat statt der herodoteischen Ellen Füsse gesetzt, dabei aber unsinnigerweise Herodots Bemerkung über die königliche Elle und ihr Verhältniss zur gewöhnlichen Elle herübergenommen. (Plin. VI 121 quinquagenos pedes latis, in singulos pedes ternis digitis mensura ampliore quam nostra: Herod. I 178 ὁ δὲ βασιλήιος πῆχυς τοῦ μετρίου ἐστὶ πήχεος μέζων τρισὶ δακτύλοισι.) Philostratus benutzt den Herodot weiterhin für die Vorbereitungen zum Bau des Ganges im Euphratbette, wo er theilweise das verwendete, was Herod. c. 186 beim Brückenbau berichtet, zugleich aber, wie scheint, auch den ktesianischen Bericht von der Herstellung jenes Ganges nicht unberücksichtigt lässt. Plinius nimmt auf Herodot c. 181 noch einmal Rücksicht bei den Worten durat adhuc ibi Iovis Beli templum; vgl. Herod.: Διὸς Βήλου ἱρόν . . καὶ ἐς ἐμὲ ἔτι τοῦτο ἐόν. — Vergleicht man Herodot und Ktesias zunächst mehr äusserlich in ihren Schilderungen von der Stadt, so werden ja allerdings eine Reihe von Punkten übereinstimmend erörtert; von den bei Diodor geschilderten Werken Babylons fehlt bei Herodot nur der Gang durch den Euphrat, während Herodot mehr bietet durch seine Ausführungen über die Stadtbefestigungen, die Strassen und die Flussregulirung. Der Gesammteindruck aber, den die Vergleichung hinterlässt, ist der, dass wir es mit 2 Darstellungen zu thun haben, die sich nicht nur wenig ähnlich, sondern so fremd sind, als dies bei Schilderung desselben Gegenstandes überhaupt möglich ist. Wenn man jedoch weiter nachforscht, ob und wo etwa auch hier auffallende Uebereinstimmungen zu Tage treten, so ergeben sich Momente genug, die eine Beeinflussung des Ktesias durch Herodot erweisen. Nachrichten, die überall wiederkehren, müssen bei Seite bleiben (z. B. über das in Babylon verwendete Baumaterial und den Lauf des Euphrat mitten durch die Stadt). Deutlicher spricht z. B. die Angabe, dass die babylonische Mauer mit Wagen zu befahren sei

— bei aller Verschiedenheit der Nachrichten im einzelnen scheint hier Herodot doch die gesammte spätere Ueberlieferung beeinflusst zu haben (vgl. auch Prop. IV 10, 21 ff.) —, die Erwähnung des Belos — Herod. I 181 Διὸς Βήλου ἱρόν verglichen mit Diod. c. 9, 4 ἱερὸν Διός, ὃν καλοῦσιν οἱ Βαβυλώνιοι . . . Βῆλον — die Aufführung des Tisches im Beltempel — sein Platz allerdings bei Herod. I 183 im 'untren Tempel' —, schliesslich die Bemerkungen über die Befestigung des Bassins bei Herod. c. 185 und Diod. c. 9, 1. Noch auffallender und, wie scheint, beweisend dafür, dass Ktesias bei seiner Beschreibung Babylons den Herodot vor Augen hatte, sind aber schliesslich folgende 3 Punkte: 1) die übereinstimmende Angabe über die Mauerhöhe; 2) die Mittheilung über die Verbindung der Steine beim Bau der Euphratbrücke. Wir kennen die Brücke in vorktesianischer (Her. I 186), ktesianischer (Diod. c. 8, 2. 3) und nachktesianischer (Curt. V 1, 29 f.) Schilderung. Die Beschreibungen stehen im allgemeinen nicht mit einander in Widerspruch, haben aber auch wenig gemeinsam. Charakteristisch ist für die Schilderung Herodots die Nachricht, die Brücke sei Nachts abgedeckt worden, für Ktesias die ausführlichen Bemerkungen über die Mittel, die Gewalt des Stromes zu brechen, für Curtius (d. h. für Klitarch) die Bemerkung über die schwierige Fundamentirung (bei Diod. angedeutet: εἰς βυθὸν φιλοτέχνως καθιεῖσα τοὺς κιόνας). Auf eine Verbindung zwischen Herodot und Ktesias weist hin der Vergleich von Diod. § 2: τοὺς δὲ συνερειδομένους λίθους τόρμοις σιδηροῖς διελάμβανε, καὶ τὰς τούτων ἁρμονίας ἐπλήρου μόλιβδον ἐντήκουσα mit Herod.: δέουσα τοὺς λίθους σιδήρῳ τε καὶ μολύβδῳ; ebenso finden die Worte Herodots: ἐπιτείνεσκε δὲ ἐπ' αὐτὴν . . . . ξύλα τετράγωνα bei Diodor § 3 weitere Ausführung. 3) Erscheinen beweiskräftig die ähnlichen Angaben über die Uferbauten; Her. c. 186: τὰ χείλεα τοῦ ποταμοῦ . . . . ἀνοικοδόμησε πλίνθοισι ὀπτῇσι κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον τῷ τείχεϊ und Diod. c. 8, 3: κρηπῖδα κατεσκεύασε παραπλησίαν κατὰ τὸ πλάτος τοῖς τείχεσι. (Curt. V 1, 28 sagt nur: Euphrates . . . magnae molis crepidinibus coercetur.) — Wir kommen somit zu dem Resultat, dass Ktesias-Diodor in seinem Bestreben eine selbständige Darstellung von den Bauten Babylons zu geben, doch an einigen Stellen erkennen lässt, dass Herodots Werk von ihm als Quelle herangezogen wurde, dass aber dessen Schilderung einen erheblichen Einfluss nicht auf ihn gehabt hat.

Was nun die Benutzung des Ktesias durch Spätere

betrifft, so finden sich Spuren davon hie und da. So ergab die Uebersicht über die Beschreibungen der Mauern oben eine Uebereinstimmung von Philo de sept. spectac. 5 mit Ktesias in Bezug auf die Länge der Mauern. Nicht zufällig wird es sein, dass Eustath. comment. (geogr. gr. min. II p. 390) das von Diod. 9, 1 beschriebene Bassin ebenfalls als δεξαμενὴ μεγάλη bezeichnet. Schon oben war darauf hingewiesen (S. 258), dass Philostratus bei seinem Berichte über Herstellung des geheimen Ganges die ktesianische Darstellung auch benutzt; man vergleiche weiter das, was über die Ableitung des Flusses, über den Zweck des Ganges und über die Zurückleitung des Euphrat in sein altes Bett gesagt wird. Allerdings sind schon die Bezeichnungen des Ganges verschieden (Diod. διῶρυξ — Philostr. ἀπόρρητος γέφυρα und σῆραγξ), und auch sonst hat jeder der Schriftsteller seine Eigenthümlichkeiten, aber eine wirkliche Differenz besteht doch nur betreffs der Erbauerin. Wenn man nun gewisse Abweichungen vielleicht aus einer Manier des Philostratus erklären kann (s. S. 258) und berücksichtigt, dass ausser Philostratus (und Strabo p. 737) nur Diodor diesen Gang im Euphrat kennt, so wird man doch geneigt sein auch den Philostratus mit der ktesianischen Ueberlieferung in Verbindung zu bringen; die Angabe, eine Mederin sei die Erbauerin, hat er dann aus anderer Quelle hinzugethan. — Auch bei Arr. anab. VII 17, 1 findet man Anklänge an Ktesias: ὁ γὰρ τοῦ Βήλου νεὼς ἐν μέσῃ τῇ πόλει ἦν τῶν Βαβυλωνίων, μεγέθει τε μέγιστος καὶ ἐκ πλίνθου ὀπτῆς ἐν ἀσφάλτῳ ἡρμοσμένης; vgl. Diod. c. 9, 4: ἐν μέσῃ τῇ πόλει κατεσκεύασεν ἱερὸν Διὸς ὃν καλοῦσιν . . . Βῆλον . . . . . . ὁμολογεῖται δ' ὑψηλὸν γεγενῆσθαι καθ' ὑπερβολήν . . . . . τῆς δ' ὅλης οἰκοδομίας ἐξ ἀσφάλτου καὶ πλίνθου πεφιλοτεχνημένης. Aber in den eben besprochenen Fällen haben wir es nirgends mit mehr als versprengten Nachrichten des Ktesias zu thun.

Von grösserer Bedeutung ist die Frage, wie das Verhältniss des Ktesias zu der bei Curt. V 1, 24 ff. vorliegenden Tradition zu bestimmen ist. Man führte diese früher unbedenklich auf Klitarch zurück, während man heute ansteht, dem Gewährsmann des Curtius einen Namen zu geben (Wachsmuth, Einl. S. 575). Aber gerade für die uns interessirende Parthie wird schwerlich die Beziehung zu Klitarch geleugnet werden können; den Beweis hierfür erbringt das Klitarch-Fragment bei Diod. c. 7, 3 (vgl. Curt. § 26) in Verbindung mit dem, was Diod. c. 7, 4 über die Angabe 'der Jüngeren' betreffs der Mauerhöhe berichtet (vgl.

Curt. § 26). — Schon Jacoby, Rhein. Mus. XXX 1875 S. 585 ging von der Annahme aus, dass bereits Klitarch den Ktesias benutzte; die Vergleichung der Babylon betreffenden Ausführungen bei Diodor und Curtius ist hierfür von besonderer Bedeutung. In ihrem Umfange sind ja diese Ausführungen sehr verschieden; Curtius erwähnt nicht die Anlage des Bassins, nicht den geheimen Gang und nicht den Belostempel — nicht zu verwechseln mit Beli regia Curt. V 1, 24, vgl. Amm. Marc. XXIII 6, 23 —, einen grossen Theil seiner Schilderung verwendet er auf die hängenden Gärten. Auch bei Curt. findet sich eine ganze Reihe von Bemerkungen, die Ktesias-Diodor nicht kennt (z. B. § 24 non ut plerique credidere Belus, § 26 singulorum stadiorum . . . memoriae proditum est, § 27 per LXXX stadia habitabatur — ut si externa vis etc.); die Königsburg des Belus, die nach Curt. § 24 (ostenditur) noch besteht, ist dem Diodor wenigstens unter diesem Namen unbekannt. Abweichend sind seine Angaben über die Mauern Babylons und den Schutz der Brückenpfeiler (vgl. Curt. § 30: harenae autem subinde cumulatae etc. Diod. c. 8, 2). — Diesen trennenden Momenten steht nun andrerseits das gegenüber, was Ktesias und Klitarch verbindet. Man rechne hierhin die Uebereinstimmung in Bezug auf die Gründerin der Stadt (Curt. V 1, 24), die Erbauung der steinernen Brücke und ihre Bezeichnung als Wunderwerk (Diod. 8, 3 ἡ μὲν οὖν γέφυρα . . . . . οὐδενὸς ἐδόκει τῶν Σεμιράμιδος ἔργων τῇ φιλοτεχνίᾳ λείπεσθαι, Curt. § 29 pons lapideus . . . inter mirabilia Orientis opera numeratus est), dazu die Erwähnung der Uferbefestigungen (Diod. 8, 3 κρηπῖδα πολυτελῆ κατεσκεύασε, Curt. § 28 Euphrates . . magnae molis crepidinibus coercetur). Wichtiger noch sind einige Stellen, die ohne völlige Uebereinstimmung der Autoren gerade am deutlichsten die Abhängigkeit Klitarchs von Ktesias zu verrathen scheinen. Hierhin gehören vor allem die Angaben über die babylonischen Mauern; die 50 Orgyien in der Ueberlieferung des Ktesias (S. 257) sind bei Klitarch offenbar, um die unglaublich hohe Zahl zu beseitigen, auf 50 Ellen zusammengeschrumpft; aus anderem Grunde sind aus den 360 Stadien des Umfangs 365 geworden. Dass hier auch bei Curtius 365 mit Brissonius herzustellen ist, beweist der Zusatz bei Curt. § 26 singulorum stadiorum structuram singulis diebus perfectam esse memoriae proditum est, der einen rechten Sinn doch nur dann hat, wenn die Zahl der Stadien der Zahl der Tage im Jahre gleich ist und so das Werk in einem Jahre vollendet wurde (vgl. Neuhaus 1882

S. 14). Hiermit ist zugleich der Grund gegeben, der die willkürliche Aenderung Klitarchs hervorrief; wir werden glauben dürfen, dass wir es bei Curtius mit einer dem Klitarch entnommenen Bemerkung zu thun haben. Auch bei Strabo ist dann mit Volney 365 zu schreiben; die Zahlen betreffs Höhe und Stärke der Mauern beweisen die Zusammengehörigkeit mit Curtius, wenn auch bei Bestimmung der Thurmhöhe — diese Angaben sind der nachktesianischen Ueberlieferung eigenthümlich — die beiden Autoren in der Frage, ob die Thürme 10 Fuss oder 10 Ellen über die Mauern emporragen, offenbar infolge eines Irrthums auseinandergehen. Neben den Angaben über den Umfang der babylonischen Mauern verdient weiter hervorgehoben zu werden die Notiz bei Diod. 7, 5 ἀνὰ μέσον δὲ τῶν οἰκιῶν καὶ τῶν τειχῶν ὁδὸς πάντῃ κατελέλειπτο δίπλεθρος neben Curt. § 26 aedificia non sunt admota muris, sed fere spatium iugeri unius absunt. Die Abweichung in der Massangabe erklärt sich wohl hinreichend aus der Uebersetzung ins Lateinische (Jacoby S. 584). Auch die Schlussworte der ktesianischen Stadtbeschreibung bei Diodor 9, 9, wo es nach Erwähnung des Schadens, den die Perserkönige und die Zeit in Babylon anrichteten, heisst: καὶ γὰρ αὐτῆς τῆς Βαβυλῶνος νῦν βραχύ τι μέρος οἰκεῖται, τὸ δὲ πλεῖστον ἐντὸς τείχους γεωργεῖται finden ihre Parallele in Curt. V 1, 27 ac ne totam quidem urbem tectis occupaverunt — per LXXX stadia habitabatur — . . . . cetera serunt coluntque, ut . . . . . subministrentur. Die bezeugte Thatsache ist dieselbe; aber der Zustand, in dem die Stadt den Gewährsmännern Diodors und des Curtius vor Augen trat, erscheint bei diesem als der ursprünglich beabsichtigte, bei jenem als Resultat des Verfalls. Schliesslich sei nicht vergessen, dass die Angabe, die Curt. § 31 über den Umfang der von ihm erwähnten Burg macht (XX stadia), sich deckt mit dem τρίτος ἐνδοτέρω περίβολος, ὃς περιεῖχεν ἀκρόπολιν bei Diod. c. 8, 6. — Alles dieses zusammengenommen lässt es als zweifellos erscheinen, dass die Vorlage des Curtius d. h. Klitarch in dieser Parthie den Ktesias vor Augen hatte, aber weit entfernt seine Angaben einfach herüberzunehmen unter ihnen auswählte, sie erweiterte und abänderte, um schliesslich eine selbständige neue Tradition über die Wunderbauten Babylons zu begründen.

Dieser von Klitarch geschaffenen Tradition folgt auch der kurze Abschnitt bei Strabo p. 738 C.; er beschäftigt sich mit dem Umfang der Mauern und den hängenden Gärten, erwähnt

den Lauf des Euphrat und das Belosgrab, das Alexander aus seinem Verfalle auferwecken wollte und von dem Curtius ganz schweigt. Mit Curtius verglichen giebt Strabo ausserdem ein Plus durch die Bemerkung ἡ δὲ Βαβυλὼν . . . ἐστιν ἐν πεδίῳ (= Herod. I 178 κέεται ἐν πεδίῳ μεγάλῳ. — Vgl. auch Strabo: ⟨Βήλου τάφος⟩ . . . . . πυραμὶς τετράγωνος . . . σταδιαία δὲ καὶ ἑκάστη τῶν πλευρῶν mit Herod. I 181 über Βήλου ἱρόν) und durch Zurechnung der Mauern und Gärten zu den 7 Weltwundern (vgl. Stark, Eos I 1864 S. 385). Betreffs des Belosgrabes stellen wir die Nachrichten der Uebersichtlichkeit wegen zusammen:

I. *Vorktesianische Ueberlieferung.*			
Herod. I 181 : Διὸς Βήλου ἱρόν			καὶ ἐς ἐμὲ ἔτι τοῦτο ἐόν.
Plin. n. h. VI 121: Jovis Beli templum = Solin p. 227 M.: Beli Jovis templum.			durat adhuc.
II. *Ktesianische Ueberlieferung.*			
Ktes. (b. Diod. II 9): ἱερὸν Διός (Βήλου) Anon. de mul.: Βήλου ἱερόν.	ἐν μέσῃ τῇ πόλει — ἐξ ἀσφάλτου καὶ πλίνθου		καταπεπτωκός.
III. *Nachktesianische Ueberlieferung.*			
Arr. { III 16 : Βήλου ἱερόν; VII 17 : Βήλου νεώς } [cf. Beros. fr. 14 : Βήλου ἱερόν.]	ἐν μέσῃ τῇ πόλει — πλίνθ·ὀπτ·ἐν ἀσφάλτῳ.	Erwähnung des Schuttes.	von Xerxes (den Persern) zerstört; Alexander plant den Neubau.
Strabo p. 738: Diod. XVII 112: } Βήλου τάφος	ἐξ ὀπτῆς πλίνθου		

Dass wir es bei Strabo p. 738 mit einem Benutzer Klitarchs zu thun haben, ergab sich schon (S. 262) aus seiner Uebereinstimmung mit Curtius betreffs der Stadtmauern; bestätigt wird die Annahme durch die Verwandtschaft seiner Nachrichten mit Diod. XVII 112, 3, bei dem zweifellos auch in der Alexandergeschichte Nachrichten Klitarchs reichlich vorliegen. Und nochmals kehrt die Notiz, Alexander habe den von Xerxes zerstörten

Tempel wieder aufbauen wollen und die Wegräumung des Schutts befohlen, bei Arr. anab. VII 17 wieder. Aber der Zusatz οἱ μὲν λέγουσιν darf als Andeutung dienen, dass hier Arrian es nicht lediglich mit seinen vorzüglichsten Gewährsmännern, Ptolemaeus und Aristobulus, zu thun hat, sondern dass er auch die von ihm minder geschätzte Tradition des Klitarch benutzt (vgl. Wachsmuth, Einleit. S. 572). Dass die Beschreibung der hängenden Gärten bei Diod. II 10 auf Klitarch zurückgehen muss, ist schon früher erwiesen worden (Rhein. Mus. L S. 223 f.); dass aber aus derselben Quelle die Schilderungen der Gärten bei Curt. V 1, 32 ff. und Strabo p. 738 stammen, ergiebt sich leicht aus einer Nebeneinanderstellung dieser Berichte (vgl. Jacoby S. 591 f.), wenn auch die Terminologie Strabos theilweise sich von der Diodors entfernt und manche Einzelheit die Vermuthung nahelegt, dass sich Strabo den Aufbau der Gärten bei Klitarch nicht recht klar gemacht und dann nach eigenem Urtheil construirt hat. Als besonders bemerkenswerth seien hervorgehoben: Strabo τῶν ἑπτὰ θεαμάτων, Curt. vulgatum Graecorum fabulis miraculum; Strabo = Diod. ὁ κρεμαστὸς κῆπος (= Plut. de Alex. fort. p. 342 B; Dio or. LXXIX fin; Philo sept. spectac. c. 1. — Beros. fr. 14 ὁ κρεμαστὸς παράδεισος); Strabo ἑκάστην πλευρὰν τεττάρων πλέθρων, Diod. πλευρὰν ἑκάστην .. εἰς τέτταρα πλέθρα; Strabo προσβάσεις κλιμακωτὰς ἔχει, Diod. πρόσβασιν ὀρεινήν; Strabo ἐν πεδίῳ, Curt. in campestribus locis. Auch die Beschreibung der hängenden Gärten bestärkt uns in der Annahme, dass die ganze Parthie bei Strabo p. 738 aus Klitarch stammt. — Nun geht der Beschreibung Babylons bei Strabo p. 737 ein ganz kurzer Abriss der assyrischen Geschichte (vgl. Strabo p. 84) und ein summarischer Ueberblick über die Werke der Semiramis voraus, den man ohne Weiteres dem Ktesias zuzuschreiben geneigt sein könnte; zweifellos muss schliesslich dieser Abriss auf Ktesias zurückgehen. Auch die Worte, die die Lage von Ninos bestimmen, ἐν τῇ Ἀτουρίᾳ, bilden kein Moment gegen diese Annahme, sie sind von Strabo lediglich aus dem Vorhergehenden wiederholt (ἧς ἐν μέρει καὶ ἡ Ἀτουρία ἐστιν, ἐν ᾗπερ ἡ Νίνος). Aber irre wird man durch die Worte ἐρυμάτων κατασκευαὶ καὶ συρίγγων τῶν ἐν αὐτοῖς καὶ ὑδρείων καὶ κλιμάκων; es liegt nahe anzunehmen (vgl. Diod. c. 10), dass die σύριγγες und ebenso die beiden folgenden Begriffe sich auf die hängenden Gärten beziehen, obwohl Strabo im Vorausgehenden von den Werken der Stadt Babylon abzusehen scheint (χωρὶς τῶν ἐν Βαβυλῶνι

ἔργων). Ist aber diese Voraussetzung richtig, so kann die Stelle dem Ktesias nicht direkt entnommen sein, der die hängenden Gärten nicht beschrieb, und wir werden zu der Annahme gezwungen, dass wir einen Auszug aus Klitarch vor uns haben, der seinerseits den Ktesias benutzte. In dieser Annahme werden wir bestärkt durch die für Klitarch charakteristische Verwendung des Wortes Σύρος (vgl. Nöldeke, Herm. V S. 452). Dann dürfen wir aber — wenn Strabo nicht aus Flüchtigkeit irrte — weiter schliessen, dass Klitarch im Gegensatz zu Ktesias die hängenden Gärten der Semiramis zuschrieb und dass gegen seine Ansicht also Diodor im Anfange des 10. Kapitels opponirt. Trotzdem interessirte Diodor das Werk so sehr, dass er der Versuchung nicht widerstand, neben der ktesianischen Schilderung der Bauwerke der Semiramis nach anderer Quelle ein Werk zu beschreiben, das er für wesentlich jünger hielt.

Merkwürdig bleibt es, dass die Berichte des Herodot, Ktesias und Klitarch über Babylon so vielfach auseinandergehen; haben doch die beiden Erstgenannten Babylon selbst gesehen, und auch zeitlich stehen sie sich so nahe, dass man im Zeitunterschiede eine Erklärung für die Differenzen nicht finden wird. Ob Klitarch die Stadt selbst sah, bleibe dahingestellt (vgl. Marquart S. 555 f.); wenn nicht, so hatte er doch gewiss Berichte von Männern, die in Babylon waren, vor Augen. Der Verfall der Stadt (vgl. Matzat, Herm. VI S. 440), der nach Beros. fr. 14 von Cyrus, nach Herod. III 159 von Darius, nach Arr. III 16. VII 17, Strabo p. 738 von Xerxes datirt, mag zum Theil die Widersprüche erklären; selbst an Ort und Stelle war hierdurch die Nachforschung erschwert. Besonders bei Zahlenangaben haben wir daneben zu rechnen mit ungenauen Bestimmungen, falschen Abschätzungen, daneben mit Uebertreibungen und absichtlichen Aenderungen, wie wir sie bei Klitarch nachweisen zu können glaubten.

Die Herausgeber des Ktesias haben (noch Gilmore S. 39) die Beschreibung Babylons bei Tzetzes chil. IX 560 ff. unter den Fragmenten des Knidiers aufgeführt. Mit Unrecht! Ktesias hat hier dem Tzetzes sicher nicht vorgelegen; die Nachrichten sind dem Diodor entnommen, ergänzt aus Dio Cassius (wohl Buch 68), Herodot I 178 und Philostr. vit. Apoll. I 25. Wenn man freilich den Text unserer Diodorausgaben vergleicht, scheint Tzetzes mehr zu bieten; er las zwei jetzt athetirte Sätze im Diodortext mit über die Höhe der Thürme (τὸ δὲ ὕψος ἑξήκοντα·

ὡς δ' ἔνιοι τῶν νεωτέρων φασὶ πηχῶν ἑξήκοντα) und die Stärke der Mauern (ἓξ ἅρμασιν ἱππάσιμον). Die ersterwähnte, durch einen Theil der Handschriften (Diod. c. 7, 4) erhaltene Bemerkung, die weder sprachlich noch sachlich zum Vorausgehenden passt, stammt offenbar aus der durch Strabo p. 738 vertretenen Tradition und ist für unsere Stelle zurecht gemacht. Dort heisst es ὕψος δὲ τῶν μὲν μεσοπυργίων πήχεις πεντήκοντα τῶν δὲ πύργων ἑξήκοντα. Da nun Diodor vorher die Höhe der Mauern nach Ktesias auf 50 Orgyien, nach 'Jüngeren' auf 50 Ellen angegeben hat, ist von dem Interpolator die Angabe Strabos über die Höhe der Türme einfach für die 'Jüngeren' herübergenommen, für die ktesianische Ueberlieferung entsprechend in Orgyien verwandelt worden. — Nach dieser Erfahrung liegt es am nächsten, auch die 2. athetirte Stelle (Diod. c. 7, 3) aus der bei Strabo vorliegenden Tradition zu erklären; dass Eichstädt sie mit Recht tilgte, lehrt das Folgende (τὸ δὲ πλάτος πλέον ἢ δυσὶν ἅρμασιν ἱππάσιμον). Von 6 Wagen — wie bei Diod. — ist sonst nirgends die Rede; diese Angabe ist wohl aus einer Verwechselung der Zahlzeichen für 2 und 6 zu erklären. Der Zusatz bei Tzetz. τρισὶ δὲ καθ' ἑτέρους beruht gewiss auf einer Willkür gegenüber den Worten Diodors (§ 4 πλέον ἢ δυσὶν ἅρμασιν ἱππάσιμον), oder sie geht zurück auf die Ninos betreffende Angabe bei Diod. c. 3, 3. — Gleich werthlos wie die erwähnte Tzetzes-Stelle ist für Ktesias der Bericht dieses Autors über die Jugendgeschichte der Semiramis und den baktrischen Krieg (chil. IX 502 ff.); nur schlägt hier, abweichend von Diodor, Onnes dem Ninos vor, die Semiramis ins Feld zu berufen, erst so wird er zu einem rechten Προκανδαύλης (Rh. Mus. L S. 228 Anm.).. — Auch Tzetz. chil. III 83 ff. ist, weil Ktesias citirt wird, von den Herausgebern den Fragmenten eingereiht worden. Es wird erzählt, wie Sesostris, ὁ Ἀσσυρίων βασιλεύς, im Siegesrausch die unterworfenen Könige vor seinen Wagen spannt und von einem derselben durch den Hinweis auf die Drehung der Räder zur Besinnung gebracht wird. Die Geschichte steht (vgl. Bähr, Ktesias S. 452) auch bei Theophylact. hist. Mauric. VI 11; kein andrer ist mit Σιμόκατος gemeint (vgl. Krumbacher, byzant. Litt. S. 54), er ist auch offenbar Quelle des Tzetzes, obwohl wörtliche Uebereinstimmungen fehlen und die Erzählung bei Tzetzes frei, aber ohne Widersprüche, behandelt ist. Nur das Wort συστροφή erinnert bei Tzetzes an Theoph.; doch ist es bei diesem vom Umwenden des angespannten Königs, bei Tzetzes vom Drehen der

Räder gebraucht. Tzetzes nennt für die Geschichte eine ganze Reihe Gewährsmänner:

Κτησίας καὶ Ἡρόδοτος, Διόδωρως καὶ Δίων
καὶ Καλλισθένης σὺν αὐτοῖς, Σιμόκατος καὶ ἄλλοι
τῆς ἱστορίας μέμνηνται στενῶς, οἱ δὲ πλατέως.

Bei Herodot findet sich die Geschichte nicht, und auch das Citat Δίων vermögen wir nicht zu controlliren. Diod. I 58, 2 kennt nur ihre erste Hälfte, ihn hatte Tzetzes, wie der Name Σεσόωσις lehrt, vor Augen. Unter diesen Umständen wird der Werth des Ktesias-Citats äusserst fraglich, besonders wenn wir die allgemeine Unzuverlässigkeit des Tzetzes in diesen Dingen in Betracht ziehen. Müller (Ktesias S. 15a) sucht zwar das Fragment bei Ktesias einzureihen: postquam Aegyptum ab Assyriis subactam dixerat, lectori in memoriam revocare poterat Sesostrin Assyriorum quondam dominum fortunaeque inconstantiam. Er thut aber wohl dem Ktesias mit solcher Vermuthung zu viel Ehre an. Näher scheint es zu liegen, dass auch hier Tzetzes Assyrien und Aegypten verwechselte (Rh. Mus. L 228 Anm.) — Theophyl. bezeichnet Sesostris richtig als Aegypter — und dass er sich bei dieser Gelegenheit erinnerte, dass auch Ktesias über Assyrien berichtet hatte; das veranlasste ihn seinen Namen mit anzuführen. — Im Gegensatz zu den bisher besprochenen Tzetzes-Stellen steht schliesslich chiliad. XII 893 ff. (Müller Ktes. S. 45) betreffs der Königin der Saker Zarina (vgl. Diod. II 34, 3 ff.), wo wiederum Ktesias citirt wird. Das, was wir hier lesen, kann dem Diodor nicht entnommen sein, da dieser den Stryaglios nicht kennt. Der Ausdruck des Tzetzes erinnert auffallend an Demetr. περὶ ἑρμηνείας § 212 ff. (Στρυάγλιός τις ἀνὴρ Μῆδος γυναῖκα Σακίδα καταβαλὼν ἀπὸ τοῦ ἵππου· [μάχονται γὰρ δὴ αἱ γυναῖκες ἐν Σάκαις]). Da wir bei Demetr., der Proben der ktesianischen Kunst geben will, enge Anlehnung an Ktesias vorauszusetzen Grund haben, andrerseits schwerlich ihn als Vorlage des Tzetzes ansehen dürfen, werden wir es hier mit einer Stelle bei dem Byzantiner zu thun haben, die guter ktesianischer Ueberlieferung entstammt.

Die Beobachtungen, die wir oben (S. 258 ff.) über das Verhältniss zwischen Herodot und Ktesias in Bezug auf die Beschreibung der Stadt Babylon machten, lassen sich ergänzen durch eine Reihe von Wahrnehmungen, die das genauere Studium von Ktesias Assyriaka an die Hand giebt. Es bieten sich da der Betrachtung zunächst Diod. II 15, 1 und 32, 2—3 dar, wo wir

betreffs der Leichenbehandlung in Aethiopien und der medischen Geschichte die Berichte Herodots und des Ktesias verglichen finden. Die beiden Stellen machen deshalb nicht geringe Schwierigkeiten, weil die Vergleichung der bei Diodor dem Herodot entnommenen Parthien mit dem Original auffallende Differenzen alsbald erkennen lässt. Nach Diodor c. 15 hat sich Ktesias darüber ereifert, dass Herodot die Leichen der Aethioper in nacktem Zustande mit durchsichtiger ὕελος umgeben liess; er machte dagegen geltend, dass bei solcher Behandlung die Leiche ihre ursprünglichen Züge nicht bewahren könne, vielmehr sei die Leiche in einem aus Gold, Silber oder Thon hergestellten Bilde geborgen und erst in diesem Zustande mit ὕελος umkleidet worden. Hier sehen wir deutlich, dass bereits Ktesias gegen Herodot polemisirte (ἀποφαινόμενος τοῦτον σχεδιάζειν, αὐτός φησι . . . . κατακαυθήσεσθαι γὰρ ταῦτα ⟨τὰ σώματα⟩ κτλ'.), ein Umstand, der c. 15 scheidet von c. 32, wo trotz der Gegenüberstellung des herodoteischen und ktesianischen Berichtes von einer Polemik des Ktesias gegen den Vater der Geschichte nichts zu bemerken ist. An der Stelle über Aethiopien kennt also Diodor den abweichenden Bericht Herodots aus Ktesias, und es erscheint sicher, dass Diodor jenen dabei nicht vor Augen hatte, weil er sonst gemerkt haben müsste, wie der von Ktesias angemerkte Widerspruch sich bei Herodot gar nicht findet. Auch bei ihm werden die Leichen nicht nackt in ὕελος geborgen, sondern γυψώσαντες ἅπαντα αὐτὸν γραφῇ κοσμέουσιν κτλ'. Den Versuchen Jacobys S. 597 f. und Marquarts S. 542 den Widerspruch zu erklären vermögen wir nicht beizustimmen; den Vorzug scheint die Erklärung Müllers (Ktesias S. 27) zu verdienen, nach dem Ktesias — infolge eines Schreibfehlers oder Dank seiner Flüchtigkeit — statt γυψώσαντες las γυμνώσαντες; dann erklärt sich sein Protest ohne Weiteres. Fragt man, woher Ktesias das Material nahm, was er dem vermeintlichen Irrthum des Herodot gegenüberstellte, so liegt der Verdacht nahe, dass alles, was wir in seiner Berichtigung bei Diodor lesen, eigne Konstruktion des Knidiers ist. Was er über Beschädigung der Leichen durch ὕελος sagt, lag für den Arzt nicht ferne; durch eigne Ueberlegung mag er zu der Ansicht gelangt sein, dass eine Maske durch die Glasmasse hindurchschimmere und dass diese Maske je nach dem Vermögen der Familie mehr oder weniger werthvoll war.

Mehr Schwierigkeiten macht das, was wir im 32. Kapitel Diodors über Herodots medische Geschichte lesen, der die me-

dische Geschichte des Ktesias folgt. Hier werden die beiden Berichte einfach gegenübergestellt, und nur die Berufung auf die βασιλικαὶ διφθέραι, die Ktesias benutzt haben will, können als Hinweis darauf angesehen werden, dass er es besser wissen müsse als Herodot. Auch die Einleitung zu dem Abschnitt über Medien (§ 1) scheint zu beweisen, dass nicht Ktesias den herodoteischen Bericht zum Vergleiche herangezogen hatte, sondern dass eben Diodor die ältesten Geschichtsschreiber über Medien wegen der auffallenden Differenzen neben einander stellte. Damit erklärt sich dann zugleich der auffallende Umstand, dass erst hier Diodor über die Lebensumstände des Ktesias Auskunft giebt (vgl. Rhein. Mus. XLI S. 330 A.). Selbstverständlich ist die Angabe, Kyaxares sei nach Herodot im Jahre Ol. 17, 2 = 711 (in Wirklichkeit Ol. 17, 4 = 709 vgl. Stein z. Her. I 96) König geworden, unter allen Umständen nicht einem Referate des Ktesias aus Herodot entnommen; diese chronologische Angabe wird dem Kastor entnommen sein (vgl. Wachsmuth, Einl. S. 102). Der Diodorische Auszug aus Herodot verwechselt Dejokes und Kyaxares, den ersten und den berühmtesten König; auf ersteren bezieht sich die Angabe, wegen seiner Gerechtigkeit sei er König geworden. Ein zweiter Irrthum hängt damit zusammen. Nach Diodor berichtete Herodot, die Meder seien nach dem Sturze des Assyrerreichs lange ohne Könige gewesen, endlich hätten sie sich entschlossen, den Kyaxares zu wählen: man hat es hier mit einer Verwechselung des angeblich 1. Mederkönigs mit dem 1. völlig selbständigen Mederkönige zu thun. (Merkwürdig ist Hieron. in Schoene, Euseb. II S. 75: Arbaces . . . regnum in Medos transtulit et interim sine principibus res agebatur usque ad Deiocem regem Medorum). Als Ungenauigkeit kann man es bezeichnen, wenn bei Diodor die assyrische Herrschaft auf 500 Jahre angegeben wird, während Her. I 96 520 Jahre giebt; ebenso wenn bei Diodor bereits der erste Mederkönig die Nachbarvölker zu unterwerfen beginnt, während bei Her. (101 f.) ausdrücklich Phraortes als derjenige bezeichnet wird, der die medische Herrschaft über die Grenzen des Landes trägt. — Man möchte glauben, dass Diodor, ohne den Herodot vor Augen zu haben, aus der Erinnerung an die Lektüre seines Werkes oder eines Auszugs aus demselben den kurzen Abriss der medischen Geschichte niederschrieb. Das mochte ihm genügen, wo es sich nur darum handelte τὰ κεφάλαια (§ 3) aus der medischen Geschichte zu

geben; allerdings blieb er dabei vor groben Irrthümern nicht bewahrt.

Im Einzelnen kann man noch an der und jener Stelle der Assyriaka des Ktesias Spuren herodoteischen Einflusses constatiren. So dürfte es schwerlich Zufall sein, dass die Zahl, die Ktesias nach Diod. II 5, 4 für das gegen Baktrien geführte Fussvolk angiebt (ἠριθμήθησαν, ὡς Κτησίας . . . . ἀναγέγραφε, πεζῶν μὲν ἑκατὸν ἑβδομήκοντα μυριάδες), sich deckt mit der Angabe Herodots VII 60 über das Heer des Xerxes (σύμπαντος δὲ τοῦ στρατοῦ τοῦ πεζοῦ τὸ πλῆθος ἐφάνη ἑβδομήκοντα καὶ ἑκατὸν μυριάδες). Und gerade in Verbindung mit diesen Stellen darf eine Berührung von Diod. II 3, 2 mit Herod. I 178 nicht übersehen werden: den Umfang von Ninos giebt Ktesias-Diodor mit derselben Stadienzahl an, die sich bei Herodot für Babylon findet, wobei allerdings an Stelle der quadratischen Gestalt Babylons (120×120) bei Ktesias die Form des Rechtecks (150×90) trat. Man wird die Stellen um so eher unter einander in Beziehung setzen, als hier Ktesias nicht wie bei Babylon aus eigner Anschauung schildert und schwerlich durch mündliche Tradition Genaueres erfuhr, also auf eigene Construction angewiesen war, wenn er sich nicht mit ganz allgemeinen Angaben begnügen wollte. Die Voraussetzung, dass Ninos Babylon an Umfang übertroffen habe (Diod. c. 3, 1), diente als Anhalt. — Der Zug der Semiramis zum Orakel des Jupiter Ammon hat seit langer Zeit Bedenken (Rhein. Mus. XLI S. 328 f.) erregt, und auch Marquart S. 544 f. nimmt offenbar an, dass Alexanders Zug hier als Vorbild wirkte. Man verkennt auch hier den Einfluss Herodots auf Ktesias. Durch die Kyrenäer waren die Griechen mit dem Orakel längst vertraut (vgl. Stengel, gr. Kultusalterth. S. 48 f.: Müllers Handbuch V 3), und Herodots Werk legt von der Bedeutung, die das Orakel bei den Griechen schon frühzeitig hatte, nicht nur an der den Kambyses betreffenden Stelle Zeugnis ab (vgl. I 46. II 18). Wenn Ktesias die Semiramis einmal nach Aegypten und Aethiopien ziehen liess, so lag es für ihn nicht fern, sie auch im Anschluss an Herodot zum Ammonium zu führen; und dass er dann an einer Stelle, wo von einem der Semiramis gegebenen Orakel die Rede war, das Orakel des Ammon nannte (Diod. II 14. 20), darf nicht Wunder nehmen. — Ganz unwillkürlich wird man noch vergleichen das Versprechen, das Arbakes dem Belesys macht (Nicol. Dam. fr. 3 Dind.: δώσω σοι Βαβυλῶνα ἔχειν καὶ ταῦτα ἀτελῆ vgl. Diod. II 28, 4 τὴν Βαβυλῶνα

ἔχειν ἀτελῆ συνεχώρησεν), mit Her. III 160 καὶ τὴν Βαβυλῶνά οἱ ἔδωκε ἀτελέα νέμεσθαι. — Aber die angeführten deutlich sprechenden Stellen müssen zu weiteren Nachforschungen anregen. Schon Marquart S. 630 hat hervorgehoben, dass bei Ktesias (Diod. II 26, 4) ein Festgelage in Ninive die Ueberrumpelung des assyrischen Lagers in ähnlicher Weise erleichtert, wie bei Herod. I 191 Babylon durch Kyros während eines Festes genommen wird. Das Mahl, bei dem sich Semiramis in der sogen. Ἀθήναιος-Tradition (Diod. II 20, 5) die Beihilfe der angesehensten Assyrer sichert, erinnert an Herod. I 126, an die Vorgänge beim Sturze des Astyages, wo Kyros sich durch festliche Bewirthung die Sympathien der Perser erwirbt. Wie bei der Einnahme Babylons durch Kyros (Her. I 191), so spielt, wenn auch in anderer Weise, bei der Eroberung Ninives der Fluss eine verhängnissvolle Rolle (Diod. II 26, 9 f.). Vielleicht erklärt sich auch die Stellung der Araber zum assyrischen Reiche (Diod. II 1) am einfachsten, wenn wir annehmen, dass Ktesias herodoteische Reminiscenzen verarbeitete und sich die Angaben Her. III 88 über das Verhältniss der Araber zu den Persern nutzbar machte.

VII.

Wer aus der assyrischen Geschichte Diodors die Assyriaka des Ktesias herausschälen will, muss mit mancherlei Kürzungen des Diodor rechnen und andrerseits mancherlei Zuthaten ausscheiden, die in direkt aus Ktesias entnommenen Parthien nicht diesem, sondern dem Diodor zuzuschreiben sind. Ganz selbstverständlich ist dies (vgl. Rh. Mus. XLI S. 324) z. B. bei c. 15, 5 und c. 2, 2. Wenn Diodor, der es an der letztgenannten Stelle ablehnt, die einzelnen Kämpfe und Kriege des Ninus aufzuzählen, in Verbindung hiermit berichtet (§ 1), Ninus habe 17 Jahre gebraucht, um die Völker seines Reiches zu unterwerfen, so mag die Vermuthung gestattet sein, dass diese Zahl in Beziehung stand zu den Völkergruppen, die die nachfolgende Liste aufzählt; wenn in der Liste Diodors diese Beziehung nicht mehr deutlich zu Tage tritt, so darf dies nicht Wunder nehmen. Schon Nöldeke Herm. V S. 446 hat bemerkt, dass sie den Text des Ktesias nicht genau wiedergebe (vgl. Rh. Mus. L S. 212 ff.), und bei Diodor selbst finden wir dies angedeutet, wenn er einleitend sagt: τὰ δ' ἐπισημότατα τῶν ἐθνῶν ἀκολούθως Κτησίᾳ τ. Κ. πειρασόμεθα συντόμως ἐπιδραμεῖν, und ähnlich am Schluss πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα τῶν ἐλαττόνων ἐθνῶν προσηγάγετο, περὶ ὧν μακρὸν

ἂν εἴη λέγειν. Man wird nach diesen Aeusserungen mit der Annahme nicht fehl gehen, dass bei Diodor die Liste des Ktesias verkürzt ist, und dass sich unser Autor auf die Auswahl der bemerkenswerthesten Namen beschränkt hat. Wenn wir den weiteren Verlauf der diodorischen Erzählung über Assyrien ins Auge fassen, fällt das Fehlen der Insel Cypern (vgl. II 16, 6) und Paphlagoniens (vgl. II 26, 8) auf. Dagegen hat man daran Anstoss genommen, dass neben den Hyrkanern in der Liste die Βορκάνιοι erscheinen; in letzteren erkennt man leicht die Βαρκάνιοι bei Phot. § 8 wieder. Nun ist bekanntlich Varkâna die persische Form für Hyrkanien, und dies hat die Vermuthung nahe gelegt, dass Βαρκάνιοι oder Βορκάνιοι nichts anderes als die Hyrkaner sind; hierin wird man durch den Umstand bestärkt, dass den Astyages bei Justin. I 6, 16 Cyrus genti Hyrcanorum praeponit, während er nach Phot. Ktes. § 8 bei den Barkaniern weilt. Trotzdem ist auch dem Ktesias (nach Phot. § 9. 44) die Form Ὑρκάνιοι geläufig, und nicht nur Diodor an unserer Stelle scheidet Hyrkaner und Barkanier, dasselbe geschieht auch bei Curt. III 2, 5 f. Wahrscheinlich hat die verschiedene Wiedergabe der persischen Namensform den Irrthum hervorgerufen, dass man es mit zwei verschiedenen Völkern zu thun habe. Da aber natürlich beide Namen in dieselbe Gegend wiesen, half man sich in der Weise, dass man sie zu Nachbarn machte (St. B. Βαρκάνιοι, ἔθνος τοῖς Ὑρκανοῖς ὅμορον).

Die in der Völkerliste Diodors gebrauchten Namen sind mit einer Ausnahme sämmtlich entweder durch Ktesias selbst oder durch Herodot und Xenophon belegt, so dass bei ihnen der Verdacht, sie gehörten erst der Literatur einer späteren Zeit an, nicht aufkommen kann. Nur die Bezeichnung Κοίλη Συρία entbehrt einer hinreichenden Stütze; hier wäre denn ein Punkt, wo man annehmen möchte, dass Diodor, der die Bezeichnung auch sonst gebraucht (z. B. I 30. 31), vom Texte des Ktesias abwich. — Auch in Bezug auf die Reihenfolge der in der Liste aufgeführten 28 Namen (vgl. Rhein. Mus. L S. 218 ff.) kann man vielleicht noch das Eingreifen Diodors erkennen. 3 Gruppen sind deutlich zu unterscheiden: 1. Aegypten, Phönizien, Cölesyrien; 2. die Namen von Cilicien bis Pontus; 3. der Osten. Soweit ist Ordnung gewahrt, und man wird nicht verkennen, dass die der Liste vorausgeschickten Worte δεινὴν ἐπιθυμίαν ἔσχε τοῦ καταστρέψασθαι τὴν Ἀσίαν ἅπασαν τὴν ἐντὸς Τανάιδος καὶ Νείλου durch die ersten 2 Gruppen ihre Erfüllung zu erhalten scheinen:

mit dem Nillande beginnt die erste Gruppe und die zweite schliesst: τὰ κατὰ τὸν Πόντον ἔθνη βάρβαρα κατοικοῦντα μέχρι Τανάιδος. Innerhalb der zweiten Gruppe ist nur wenig an der geographischen Ordnung auszusetzen. Mehr Bedenken erregt Gruppe 3, aber auch hier erledigen sich die Schwierigkeiten, ohne dass wir eine glatte Reihenfolge herstellen können, sintemalen nicht alle Wohnsitze feststehen. Zusammengehören Kadusier, Tapyren und Hyrkanier, deren Wohnsitze zusammenliegen und die an der Spitze der 3. Gruppe stehen. Dann scheinen aber bei Ktesias in Beziehung zu einander gestanden zu haben die Völker der Derbiker, Karmanier, Choramnier, Barkanier und Parther, die in der Liste aufeinander folgen. Man darf dies schliessen aus Phot. Ktes. § 8, wo durch das Testament des Cyrus die eben genannten Völker vom Reiche des Cambyses losgelöst werden, und zwar so, dass mit den Baktriern die Choramnier, Parther und Karmanier zu einer Satrapie vereinigt, daneben aber Satrapien der Derbiker und Barkanier errichtet werden. Diese Völker des Ostens sind hier wie dort offenbar als zusammengehörig angesehen, und deshalb ist die Reihenfolge unter ihnen im einzelnen nicht beachtet. Sollten aber die Dranger in der Liste besondere Erwähnung finden, so konnte dies nur in Anlehnung an die eben genannten Völker des Ostens geschehen: sie sind nach den Hyrkanern der Gruppe vorgeschoben. Mit den 3 letzten Namen kehrt die Völkerliste wieder nach Westen zurück; am Südrande des Kaspischen Meeres hat sie den Weg nach dem Osten gemacht, am Nordrande des Persischen Golfes kehrt sie durch Persis und Susiana — die Meder musste sie überspringen, vgl. Diod. II 1, 10 — zurück zu den Kaspiern und schliesst so gewissermassen den Kreis. Dem Diodor ist diese Gruppirung der Völker offenbar nicht klar geworden, das erkennt man an der Art, wie er durch gemeinsame Verba mehrfach Völker ganz ungeschickt untereinander verbindet. Ersichtlich ist aber die richtige Gruppirung z. B. noch bei Scheidung der 2. und 3. Hauptgruppe (ἐκυρίευσε κτλ'.) und in der Zusammenfassung der letzten 3 Völker (ἐπῆλθε κτλ'.).

In dem Vorausgehenden sahen wir, dass Diodor zweimal im Zusammenhang mit der Völkerliste des Tanais Erwähnung thut; welcher Tanais gemeint ist (vgl. Arr. anab. III 30), lehrt die 2. Stelle; nur der Don galt als Grenze Asiens. Es entsteht aber die Frage, ob wir es mit einer Angabe des Ktesias oder einem Zusatze des Diodor zu thun haben. Schon Spiegel (im

'Ausland' 1877 S. 702) nahm an der Grenzbestimmung bei Diod. c. 2, 1 Anstoss und meinte, dass sie zum Folgenden so schlecht als möglich passe, da sie mit den Wohnsitzen der in der letzten Gruppe genannten Völker nicht in Einklang zu bringen sei. Will man über die Stelle ins Klare kommen, so muss man sich erinnern, dass seit alten Zeiten (vgl. Herod. IV 45) Nil und Tanais als Grenzen Asiens galten. Besonders nachdem man sich gewöhnt hatte, diese Flüsse auf denselben Meridian zu verlegen (vgl. Berger, Gesch. d. wiss. Erdkunde d. Griech. I S. 66 f.), bestand über diese Grenzbestimmung kein Zweifel mehr. Die Fragmente des Ktesias geben uns zwar keinen Anhalt um zu entscheiden, ob auch er den Tanais als Grenzfluss bezeichnete, dagegen hatte Diodor, als er unsere Stelle schrieb, ihn schon einmal als solchen erwähnt (I 55, 4). — Jedenfalls war durch die Namen der beiden Flüsse für das Alterthum am verständlichsten der Begriff 'ganz Asien' zum Ausdruck gebracht, und das ist es, was Diodor sagen will. Hiermit erledigen sich Spiegels Bedenken. Einen Anhalt, ob schon Ktesias an der entsprechenden Stelle Gleiches sagte, giebt vielleicht Justin. Wir sahen oben, wie sich Justins 1. Kapitel zum Berichte Diodors verhält, und verzeichneten (S. 241) entsprechend unserer Grenzbestimmung die Worte Justins: populos terminos usque Libyae perdomuit (es folgten später die Worte: totius orientis populos subegit). Offenbar entspricht das der Nilgrenze bei Diodor, und die Vermuthung, dass Ktesias sagte, Ninus habe Asien bis zur libyschen Grenze unterworfen, erhält vielleicht eine Stütze durch die Angabe Diodors II 14, 3, dass Semiramis das Reich über die Grenze Libyens hinaus ausdehnte (τῆς Λιβύης τὰ πλεῖστα καταστρεψαμένη). Dem Diodor mag bei den Worten τὴν Ἀσίαν ἅπασαν die Tanaisgrenze (vgl. I 55) eingefallen sein, und dies veranlasste ihn, durch 2 Flüsse die Grenze des assyrischen Reichs zu bestimmen. Ihm schreiben wir dann natürlich auch die zweite Erwähnung des Flusses inmitten der Liste zu; an dieser Stelle rechtfertigte er die vorausgeschickte Angabe.

Dass gewisse Stücke der Assyriaka Diodors aus historischen Gründen nicht dem Ktesias entnommen sein können, lehrt schon Diod. II 5, 5—7 (vgl. Rhein. Mus. XLI S. 325 f.) und c. 17, 3. Aber auch im 11. Kap. Diodors finden sich derartige Stellen, und dieses Kapitel beansprucht aus verschiedenen Gründen unsere Aufmerksamkeit. Wir erinnern uns, dass im c. 10 Diodor im Anschluss an Klitarch die hängenden Gärten beschrieb;

was er im folgenden Kapitel fast in unmittelbarem Zusammenhang mit c. 10 über Mesopotamien sagt, deckt sich fast vollkommen mit der bei Curtius (V 1, 13 ff.) ebenfalls nahe seiner Schilderung der hängenden Gärten gegebenen Beschreibung. Die Aehnlichkeit ist so gross, dass man nicht anstehen kann, beide Stellen auf eine Quelle zurückzuführen. Eratosthenes bei Strabo p. 80 gesellt sich ihnen als dritter zu.

Diod.	Curt.	Strabo.
Εὐφράτης καὶ Τίγρις τὰς πηγὰς ἔχουσιν ἐκ τῶν Ἀρμενίων ὀρῶν,	amnes ex Armeniae montibus profluunt.	ῥέοντας ἐκ τῆς Ἀρμενίας (cf. Her. I 180).
διεστήκασι ἀπ' ἀλλήλων σταδίους 2500.	2500 stadia emensi sunt, qui amplissimum intervallum circa Armeniae montes notaverunt	p. 521: διέχουσιν ἀλλήλων αἱ πηγαὶ . . . περὶ 2500 σταδίους (cf. p. 746).
	magno aquarum divortio.	p. 80: κύκλον μέγαν περιβαλομένους.
ἐνεχθέντες διὰ Μηδίας καὶ Παραιτακηνῆς	Mediae et Gordyaeorum terras secare coeperunt.	παραμείψωνται τὰ τῶν Γορδυαίων ὄρη. (cf. p. 529.)
ἐμβάλλουσιν εἰς τὴν Μεσοποταμίαν . . . αἴτιοι . . τῆς προσηγορίας	Mesopotamiam appellant: mediam namque ab utroque latere cludunt.	ἐμπεριλαβόντας . . . τὴν Μεσοποταμίαν.
	paulatim in artius coeunt	γενόμενον (τ. Ε.) ἔγγιον ἀεὶ τ. Τίγριδος.
τὴν Βαβυλωνίαν διελθόντες	per Babyloniorum fines	διὰ Βαβυλῶνος
εἰς τὴν Ἐρυθρὰν ἐξερεύγονται θάλατταν.	in Rubrum mare inrumpunt.	ἐκπίπτειν εἰς τὸν Περσικὸν κόλπον.

(Wie bei Curtius die 2500 Stadien gerechnet sind, ist klar; bei Diod. dagegen kann man zweifeln, ob er die Entfernung der Quellen von einander oder der Flüsse an irgend einem anderen Punkte angeben will. Von den Quellen sagt den Unsinn deutlich Strabo p. 521. Unwillkürlich kommt man auf den Gedanken, dass in der gemeinsamen Quelle die Sache undeutlich ausgedrückt war.) Uns interessirt hier vor allem die Differenz zwischen Diodors Worten: ἐνεχθέντες δὲ διὰ Μηδίας καὶ Παραιτακηνῆς ἐμβάλλουσιν εἰς τὴν Μεσοποταμίαν und Curtius: cum Mediae et Gordyaeorum montes secare coeperunt. Bei der ausserordentlichen Aehnlichkeit der beiden Stellen im übrigen müssen wir annehmen, dass einer der beiden Autoren von der gemeinsamen Quelle d. h. doch

wohl von Klitarch abwich. Wo? und warum? dies geschah, lässt sich noch erkennen. Schon die Vergleichung der angeführten Strabo-Stellen lässt hier den Namen der Gordyäer erwarten. Nun hat Diodor § 1, offenbar im Anschluss an Ktesias, von den Städtegründungen der Semiramis am Euphrat und Tigris gesprochen: ἐμπόρια κατεσκεύασε τοῖς φορτία διακομίζουσιν ἐκ τῆς Μηδίας καὶ Παραιτακηνῆς καὶ πάσης τῆς σύνεγγυς χώρας, und hieran schliessen sich die Angaben über Euphrat und Tigris an. Es liegt nahe anzunehmen, dass die eben citirte Stelle, aus Ktesias entnommen, den Diodor veranlasst hat, in dem Berichte, den er aus der Quelle des Curtius einschob, statt Gordyaea, wie er bei seinem Gewährsmann neben Medien fand, Paraetacene aus Ktesias zu wiederholen. Dass er damit etwas Falsches schrieb, lehrt die Karte.

In diesem 11. Kapitel werden wir an 2 Punkten Eigenthum Diodors feststellen dürfen, einmal in den Worten: μετὰ γὰρ τὸν Νεῖλον καὶ Γάγγην ὄντες ἐπισημότατοι κτλ.' und am Schluss: ὀβελίσκον, ὃν ἐν τοῖς ἑπτὰ τοῖς κατονομαζομένοις ἔργοις καταριθμοῦσι; weder der Ganges (Marquart S. 535) noch die 7 Weltwunder (Stark, Eos I. 1864 S. 346) waren dem Ktesias bekannt.

Auch die viel besprochene Grabschrift Sardanapals, von der Diodor c. 23 nach der Uebersetzung eines Griechen 5 Verse giebt, erfordert in diesem Zusammenhange Erwähnung, ohne dass hierbei die zahllosen Erörterungen derselben eingehende Berücksichtigung finden können. Am nächsten steht neben der Diodorstelle das, was Athen. XII 529e aus Amyntas (ἐν τρίτῳ Σταθμῶν) berichtet: in Ninos erwähnt er den Grabhügel des Sardanapal, der eine Stele mit Chaldäischen Worten getragen habe, die von Chörilos ins Griechische übersetzt seien. Den Inhalt dieser Inschrift giebt Amyntas wieder, und für den, der von Punkt zu Punkt die Inschriften vergleicht, kann es keinem Zweifel unterliegen, dass er dieselbe Inschrift meint wie Diodor. Der Gedanke ist bei beiden: ich war König und habe gelebt und geliebt, so lange es mir vergönnt war, denn ich wusste, dass das Leben kurz sei und der Mensch die Güter dieses Lebens verlassen muss. Der Hauptunterschied der beiden Inschriften liegt darin, dass Diodors Verse sich mit einer Aufforderung an den Leser wenden, während Amyntas nur im allgemeinen den Inhalt wiedergiebt. Der Name des Chörilos ist im Zusammenhang mit der Grabschrift noch erwähnt bei Strabo p. 672. Die Stellen, wo die bei Diodor citirten Verse sich sonst noch finden, sind gesammelt bei Kinkel

epicor. gr. frgm. p. 309 f. Meist werden nur die beiden letzten Verse citirt, die schon Aristoteles kannte und verspottete (Cic. Tusc. V 101); erweitert begegnet uns die Inschrift z. B. bei Chrysippos (Athen. VIII 336a), wo ein 6. und 7. Vers hinzukommt. Die Form, in der diese poetische Inschrift erscheint, ist im wesentlichen immer dieselbe; die Verschiedenheiten im Einzelnen merkt Kinkel im Apparat an. — Neben der erwähnten Grabinschrift existirt nun noch eine zweite Sardanapalinschrift, die uns durch die Berichte der Alexander-Historiker bekannt ist (vgl. B. Niese, de Sard. epitaphio disput. Ind. lect. Marb. 1880). In unserer Ueberlieferung dieser Inschrift scheiden sich 2 Klassen, deren erste von Kallisthenes geführt wird (vgl. Suid. s. Σαρδανάπαλλος: scr. rer. Alex. M. fr. 32). Diese Inschrift der 1. Klasse fand sich in Ninos und Anchialos, sie erwähnt die Gründung von Tarsos und Anchialos durch Sardanapal an einem Tage und fordert zum Lebensgenusse auf: ἔσθιε πῖνε ὄχευε. Dieser 1. Klasse ist charakteristisch der Ausdruck ὄχευε (statt παῖζε), die Stellung der Städtenamen (sonst Anchialos vor Tarsos), bei dem zugehörigen Bilde die Haltung der Hände ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς. An Kallisthenes erinnert unmittelbar Apollod. fr. 69 (FHG. I 440), der ausdrücklich bezeugt, dass die Inschrift Ἀσσυρίοις γράμμασι abgefasst war, das Bild des Sardanapal aber nicht erwähnt. Dann gehört hierher Plut. de Alex. fort. 336 C., wo für ὄχευε ἀφροδισίαζε steht, und Suid. s. ὄχευε, der an Apollodor (οὐδενὸς ἄξια) und an Kallisthenes erinnert. — Die 2. Klasse der Ueberlieferung wird vor allem repräsentirt durch Aristobul (bei Athen. XII 530b und Strabo p. 672); ihm folgt Arr. II 5. Bei ihnen fand Alexander das Denkmal nicht weit von Anchialos. Bei Beschreibung der Figur entfernt sich allerdings Arrian von seiner Quelle, ihm eigen ist der Zusatz καὶ τὸ παῖζε ῥαδιουργότερον ἐγγεγράφθαι ἔφασαν τῷ Ἀσσυρίῳ ὀνόματι. Hierher gehören noch St. B. s. Ἀγχιάλη und Klearch b. Athen. XII 529. — Nach Nieses Vermuthung geht die gesammte Ueberlieferung über diese Inschrift, wie der jonische Dialekt bei Kallisthenes und Aristobul lehrt, auf einen jonischen Schriftsteller zurück, vielleicht auf Hellanikos, der wie Kallisth. fr. 32 2 Sardanapale schied (fr. 158: FHG. I p. 67).

Es ergiebt sich nun die Frage: in welchem Verhältnisse stehen die 2 Sardanapal-Inschriften zu einander? Oben wurde die Verwandtschaft der bei Diod. u. s. w. überlieferten Inschrift mit der des Amyntas hervorgehoben. Nun nehmen wir weiter wahr,

dass die Amyntas-Inschrift wiederum auffallende Aehnlichkeit mit der bei den Alexander-Schriftstellern erhaltenen Prosainschrift hat. Dort: ἔπιον ἔφαγον ἠφροδισίασα . . . καὶ ὧν ἂν καταλίπω ἀγαθῶν ἄλλοι ἕξουσι τὰς ἀπολαύσεις· διὸ κἀγὼ ἡμέραν οὐδεμίαν παρέλιπον τοῦτο ποιῶν; hier: ἔσθιε πῖνε ὄχευε (παῖζε — ἀφροδισίαζε), ὡς τά γε ἄλλα οὐδὲ τούτου (οὐδενὸς) ἐστὶν ἄξια. Offenbar ist der Hauptgedanke derselbe; Amyntas mit seiner Tradition steht gewissermassen in der Mitte zwischen der poetischen und der prosaischen Sardanapal-Inschrift, mit ersterer hat er die grössere Aehnlichkeit im Gedankengange gemeinsam, der Wortlaut — wenn auch auf wenige Worte beschränkt — ist ähnlicher zwischen Amyntas und der Prosainschrift. Letztere gleicht aber der poetischen Inschrift in einem Punkte, den wir oben bei Besprechung des Amyntas als Abweichung anmerkten: sie redet in der Form der Aufforderung an den Leser. — So kommen wir zu dem Resultate, dass der gesammten Tradition die Kunde von einer Inschrift zu Grunde liegt. Das Beiwerk ist verschieden: sie wird nach Ninos und nach Anchialos versetzt, es wird in einem Theile der Ueberlieferung von einer bildlichen Darstellung berichtet — auch in Bezug auf sie ist die Tradition nicht einig —, der Name Sardanapals und seines Vaters, sowie die Gründung von Tarsos und Anchialos erscheinen nur bei Amyntas und in der Prosainschrift. Aber dies Alles widerspricht unserer Annahme von einem einheitlichen Ursprung der gesammten Ueberlieferung nicht; sie hat theilweise jenes Beiwerk abgestreift und lediglich die in freier Weise übertragenen Verse übernommen. Dass in Ninos die Inschrift ihr Urbild nicht gehabt hat, ist klar, und es ist leicht erklärlich, dass man eine vermeintliche Grabschrift des Sardanapal von Anchialos, wo sie Alexanders Begleiter sahen, nach Ninos verlegte. Für uns ist es im Grunde gleichgiltig, welche assyrische Inschrift die Veranlassung zu dieser Ueberlieferung gab und welches deren wahrer Inhalt war. Es scheint aber kein Grund zu sein zu zweifeln, dass die 7 Verse, die Chrysippus bei Athen. 336a überliefert, von Choirilos dem Jüngeren stammen und eben jene septem versus sind, deren Porphyrio zu Hor. AP 357 Erwähnung thut (vgl. Kiessling zu Hor. ep. II 1, 232). Dann ist aber von selbst klar, dass Diod. 23, 3 nicht aus Ktesias stammt, sondern Zuthat Diodors ist.

Zusätze Diodors darf man schliesslich wohl auch in II 9, 4 und II 14, 4 finden. Dem Charakter des Ktesias entspricht ebensowenig eine Bemerkung über die unsichere Ueberlieferung

des ἱερὸν Διός in Babylon als der Zweifel betreffs des äthiopischen Sees. Das Wunderbare liebte der Knidier, wie wir wissen, nur allzusehr; sein selbstbewusstes Auftreten seinen Vorgängern gegenüber verträgt sich aber nicht mit Zweifeln, wie sie Diod. c. 9, 4 zum Ausdruck bringt.

Von der Verkürzung, die der Bericht des Ktesias bei Diodor erfuhr, gewinnen wir eine genauere Vorstellung besonders durch Vergleichung Diodors mit den bei Nicol. Dam. und Demetr. de eloc. erhaltenen Fragmenten des Ktesias. Ein bisher in den Ktesias-Ausgaben übersehenes Fragment bei Suid. s. v. Σεμίραμις leistet uns ähnliche Dienste. Allerdings wird Ktesias nicht citirt, und wir werden nicht annehmen, dass er selbst dem Suid. vorlag, aber sehr wohl ist es möglich, dass dem Suid. durch Vermittelung des Nicol. Dam. ktesianische Tradition unverfälscht zukam (vgl. hist. gr. min. I p. 12—14). Wir fassen zunächst die Worte Σεμίραμις λέγει Δερκεταίῳ· ἄπιθι . . . . . . καὶ Κιλικίας τῶν τε παραλίων μερῶν ἄχρι Ἑλλησπόντου ins Auge. Dass wir es mit einem Fragmente des Ktesias zu thun haben, vermuthete einst Wesseling zu Diod. II 16; die zahlreichen Uebereinstimmungen zwischen Diodor und Suidas sind ohne weiteres zu erkennen, am meisten dürfte die Bestimmung der Zahl der Kameelreiter nach der der Wagen beweisen (Suid. δρεπανηφόρων δὲ ἁρμάτων μυριάδες δέκα, ἀνδρῶν ἐπὶ καμήλων μαχομένων τὸ ἴσον πλῆθος: Diod. 17, 2 ἁρμάτων δὲ δέκα μυριάδες· ὑπῆρχον δὲ καὶ ἄνδρες ἐπὶ καμήλων ὀχούμενοι . . . τὸν ἀριθμὸν ἴσοι τοῖς ἅρμασι). Es finden sich allerdings auch zwei Differenzen; die Zahl der Reiter giebt Diodor c. 17, 1 mit εἴκοσι μυριάδες an, Suid. ἱππικοῦ δὲ ἑκατὸν (μυριάδας) und die Zahl der Schiffe ist bei Suid. 3000, bei Diod. c. 17, 2: 2000. In beiden Fällen liegen wohl Zahlenverderbnisse vor, die gegen ktesianische Herkunft nichts beweisen. — Wir erfahren demnach aus Suid. Genaueres über eine bei Diod. 16, 5 (ἐξέπεμψεν ἀγγέλους εἰς ἁπάσας τὰς σατραπείας) kurz angedeutete Parthie und lernen einen gewissen Derketaios — man denke an Δερκετώ — kennen, dem Semiramis den Auftrag giebt, die Truppen zu sammeln. Der dramatische Charakter des Werkes tritt auch hier wieder in der Anrede an Derketaios zu Tage. Auch eine Zahl für die zum Kriege aufgebrachten Kameele lesen wir nur hier, ebenso werden nur hier die Schiffe genauer bestimmt ναῦς μακρὰς χαλκεμβόλους. Vielleicht findet in diesem Zusammenhang ein (von Lion, Ctes. Cnid. quae supers. Gott. 1823 S. 110 bemerktes) Ktesias-Fragment bei Plin. n. h.

VII 57, 207 seinen Platz: longa nave Iasonem primum navigasse Philostephanus auctor est, Hegesias Parhalum, Ctesias Samiramin etc. Den oben bezeichneten Worten des Suidas folgt ein weitrer Abschnitt über Semiramis (ὅτι ἡ αὐτὴ ὁρμῶσα ἐπ' Ἰνδούς .... πλάτος δὲ τριακοσίων), der sich nicht mit gleicher Bestimmtheit auf Ktesias zurückführen lässt. Schon die Angabe über die Breite des Indus (ὑπὲρ ἑκατὸν σταδίους τὸ πλάτος) will nicht recht passen zu Ktes. Ind. 1 (Phot.) und Ktes. b. Arr. anab. V 4, 2. Weiter wird hier die Zahl der εἴδωλα ἐλεφάντινα auf 200000 angegeben; das ist dieselbe Zahl, die wir im ersten Suidas-Abschnitt finden: ἄλλων δὲ καμήλων ἐς ὅτι ἂν ἐγὼ δέωμαι μυριάδας εἴκοσι, die Zahl der Kameelreiter ist hier und bei Diod. c. 17, 2 auf 100000 angegeben. Es scheint, als habe Ktesias neben den εἴδωλα noch besondre Kameelreiter erwähnt, auf diese bezieht sich dann das bei Diod. c. 17, 2 über die Bewaffnung Gesagte. Die εἴδωλα lenkten nach Suid. Αἰθίοπες.

Die historische Kunde vom assyrischen Reiche war nach seiner Vernichtung bald in Vergessenheit gerathen; das Reich hatte nur Feinde hinterlassen, die keine Veranlassung hatten, die Thaten der Assyrer zu verewigen; nur soweit jene selbst bei diesen betheiligt waren, mochten sie die Erinnerung an sie bewahren. Wohl sah man die beiden Riesenstädte an Euphrat und Tigris, von denen die eine noch in persischer Zeit von allen Reisenden als Wunderwerk gepriesen wurde, als Reste des vernichteten Reiches an. Auch von einer gewaltigen Königin, Semiramis, deren Name ja noch heute fortlebt (vgl. Lehmann, d. vorarmen. Reich v. Van. Deutsche Rundschau 1894 S. 408), zeugten zahlreiche Werke: schon Her. III 155 verknüpft ihren Namen mit Babylon und berichtet (I 184) von ihren vielberühmten χώματα (vgl. Joh. Antioch. fr. 1, 22: FHG. IV 536 = Sync. p. 119 Dd., Diod. II 14; Strabo p. 537, 559, 737), ihr Name haftete an Strassen und Städten (Diod. II 13. — Plin. n. h. VI 92, 145. St. B. s. Θύαμις, Ἀντιόχεια u. s. w.). Sogar ihr Bild glaubte man, wer weiss, ob Ktesias zuerst, in Babylon und am Berge Behistun wiederzufinden (Diod. II 8, 6. 13, 2). Schliesslich waren vom Untergange des assyrischen Reiches gewisse Einzelheiten (vgl. Ed. Meyer, G. d. A. I S. 577) im Gedächtniss der Nachbarvölker haften geblieben; zu gewaltig war der Eindruck dieses Ereignisses gewesen. Aber im Uebrigen hatte die Phan-

tasie Raum, Gründung, Machtentwickelung und Verfall des Reiches auszumalen; dass der Heros Eponymos der grössten Assyrerstadt hierbei auch zum Gründer des Reiches wurde, wird man fast natürlich finden. — Die Erzählungen des Ktesias ersetzten dem Alterthum die assyrische Geschichte, und es ist unschwer zu erkennen, dass die bei ihm bewahrte Ueberlieferung assyrerfeindlich ist. Nur 2 Personen machen das Reich gross, dann folgen unfähige Fürsten (Diod. II 22) bis zu des Reiches Verfall. Selbst die Grösse des Ninos und der Semiramis scheint die Sage fast widerwillig anzuerkennen; die Eroberungen des Ninos brauchte man, aber seine kriegerischen Erfolge schrieb man der Unerfahrenheit anderer Völker zu (Diod. II 1, 7), hob seine Grausamkeit (c. 1, 7. 10) und Gewaltthätigkeit (c. 6, 10) hervor und verweilte bei den mangelnden Erfolgen in Baktrien. Bei Semiramis hat man die grossartige Bauthätigkeit anerkannt, aber ihr grosses kriegerisches Unternehmen (gegen Indien) missglückt, und ihr Lebenswandel erscheint im höchsten Grade tadelnswerth. Als Vertreter des Verfalls stehen ihnen gegenüber Ninyas und Sardanapal. Die Namen der Königsliste haben wir bereits im Allgemeinen (S. 255) auf Rechnung des Ktesias gesetzt; das gilt vor allem von Ninyas, dem körper- und leblosen Begründer eines Regimes, das Assyrien vernichtet. Was wir über ihn lesen, soll die Frage beantworten: wie konnten bei solcher Unfähigkeit Assyriens Herrscher so lange über kraftvollere, gesündere Völker regieren? (vgl. Duncker G. d. A. II[4] S. 17). Die Antwort bei Diod. II 21 ist von Ktesias nur der Geschichte des Sardanapal entnommen. — Sardanapal ist ja eine historische Person; aber der historische Assurbanipal ist in ihm 'einseitig und übertrieben' wiedergegeben (Meyer I S. 481), nur gewisse Anhaltepunkte gab die Geschichte für die Entwickelung dieser Gestalt. Dabei ist bemerkenswerth, dass nicht der letzte Assyrerkönig im Mittelpunkte dieser Erzählungen steht, sondern der letzte bedeutende Herrscher des gestürzten Reichs, dem ja 2 weitere Könige folgten (Hommel, Gesch. d. alt. Morgenl. S. 150 f. Göschen.).

Diese assyrerfeindliche Tradition über Assyrien stammt aus Iran. Schon der Umstand, dass Ktesias, der in Persien sein Material zur persischen Geschichte sammelte, auch diese assyrischen Erzählungen verbreitete, spricht für diese Annahme. Dazu kommt die Rolle, die die Meder in unseren Assyriaka spielen, vor allem Arbakes, der Leiter des Aufstandes und der Erbe der Herrschaft, hinter dem Belesys, schliesslich als Betrüger ent-

larvt (Diod. II 28), ganz zurücktritt. Das schreckliche Schicksal des medischen Königshauses (Diod. II 1, 10) soll den Hass der Meder gegen Assyrien erklären; nur in Medien wird Diod. II 2, 1 ausdrücklich die Einsetzung eines Satrapen erwähnt; die Thaten der Semiramis in Medien erscheinen an erster Stelle (Diod. II 10); in Medien wird das Attentat ihrer Söhne geplant, von einem Meder wird es entdeckt (Nicol. Dam. fr. 1 Dd.). Auch die Perser werden zum Sturze Assyriens noch besonders herangezogen (Diod. II 24, 5). — Welches waren aber die Quellen des Ktesias? mündliche oder schriftliche? poetische oder prosaische? war es eine 'poetische, durch Meder und Perser vermittelte, wenn nicht ausschliesslich iranische Quelle'? ein medo-persisches Epos? (Duncker G. d. A. II[4] S. 16. 353) oder entnahm Ktesias sein Material persischen Annalen, die Assyrien als Vorgeschichte behandelten? (Spiegel, Ausl. S. 677. 701 ff. ZDMG. XLV S. 202 vgl. Diod. II 32, 4). Wir kommen vielleicht zu einer Beantwortung dieser Fragen, wenn wir den Bericht vom Untergang des assyrischen Reiches ins Auge fassen. Ob von Ktesias überhaupt persische Annalen benutzt wurden, und ob solche einleitungsweise assyrische Erzählungen enthielten (vgl. Fr. Lenormant, la légende de Semiramis S. 21), das müssen wir dahinstellen. Jedenfalls sind ihnen nicht Scenen von dramatischer Lebhaftigkeit (wie zwischen Arbakes und Belesys bei Nicol. Dam.) entnommen, und an Benutzung offizieller oder auch poetischer iranischer Quellen wird man dann nicht denken dürfen, wenn sich in unserer Erzählung Momente finden, die mit einer Verherrlichung der ruhmreichen Vergangenheit der Meder und Perser unverträglich sind. Die Betheiligung der Meder am Sturze Assyriens steht ausser Zweifel, und dass damals Kyaxares über die Meder herrschte, wird kaum bezweifelt (vgl. Hommel S. 153). Dass Kyaxares Mederkönig war, bezeugt Darius auf der Inschrift zu Behistun (Nöldeke Pers. Aufs. S. 7), und diese Würde hat er gewiss von seinen Vorgängern überkommen (Ed. Meyer I S. 555). Der Ktesianische Bericht nennt aber für Kyaxares Arbakes (neuerdings identificirt mit 'Iribatuktê, König der Manda' vgl. Archaeol. Anz. 1896 I S. 25 ff.) und lässt Arbakes nicht König sondern στρατηγὸς τῶν Μήδων sein (Diod. II 24, 2. Athen. XII 528 f. Nicol. Dam. fr. 3). Das sind 2 wichtige Punkte, wo sich Ktesias mit der historischen Wahrheit in Widerspruch befindet. Es ist undenkbar, dass officielle Annalen Irans die Thatsache, dass ein König der Meder Assyrien überwand, vergessen haben sollten,

und von einem 'medo-persischen Epos' gilt dasselbe. Aus ihnen kann Ktesias seine Angabe über die Stellung des Arbakes nicht haben, und nichts erlaubt uns die Annahme, dass Ktesias willkürlich diese Stellung veränderte. Wird man aber glauben wollen, dass die bezeichneten Quellen den berühmten Namen des Kyaxares in Vergessenheit geraten liessen? Wir sahen oben (S. 255), dass höchstwahrscheinlich der Name Arbakes ktesianisches Fabrikat ist. Dieser Umstand nöthigt uns zu der Vermuthung, dass der Knidier für den Führer der Meder ebensowenig wie für den der Babylonier und so manche andere Persönlichkeit der Assyriaka einen Namen erfuhr, dass der Bericht, den er in Iran über den Sturz Assyriens erhielt, nur in wenigen Hauptzügen ihm einen Anhalt bot für weitere bis in das Detail einzelner Gespräche gehende Erzählung. Das waren aber nach dem Gesagten dann sicher weder Epen noch Annalen, sondern höchstwahrscheinlich mündliche Mittheilungen von dem, was nach zwei Jahrhunderten noch im Perserreiche über Assyriens Untergang im Munde der Leute fortlebte.

Auch der Name der Semiramis war, wie wir bereits sagten, in Iran und den Nachbarländern noch bekannt, jedenfalls im Zusammenhang mit den ihr zugeschriebenen Bauwerken, vielleicht auch in der Tradition von einem Inderzuge. Sammuramat, die Mutter (oder Gemahlin) des Rammân-nirâri, ist uns heute nicht mehr unbekannt (vgl. Hommel, Gesch. Babyl. u. Assyr. Berlin. Grote S. 631 f. die vorderasiat. Kulturvölker: Müller's Handb. III S. 66), aber wie weit sie unserer Semiramis entspricht, das ist zweifelhaft. Heute scheint vielmehr kaum ein Zweifel zu bestehen, dass hinter ihr sich eine Göttergestalt verbirgt (vgl. Gutschmid, Kl. Schr. I S. 295 f.), eine Göttin der Liebe und des Kampfes zugleich, Istar. Diese Annahme hat ihre Hauptstütze in den ktesianischen Erzählungen von der göttlichen Abkunft und dem wunderbaren Ende der Semiramis; Lucian. de dea Syra § 33. 39 f. (offenbar benutzt die Schrift den Ktesias vgl. Rhein. Mus. L S. 227) dürfte schwerlich von Bedeutung sein, da der Autor selbst Zweifel andeutet und die Gesellschaft, in der Semiramis erscheint, nicht geeignet ist, ihr Kredit zu verschaffen. — Wer sich für die Umwandlung der assyrischen Göttin in eine Königin des Assyrerreichs auf verwandte Erscheinungen im griechischen und deutschen Epos beruft (vgl. Duncker, G. d. A. II[4] S. 17 f.), der wird auch annehmen müssen, dass im assyrischen Volke bereits diese Umwandlung vor sich ging, und dass die

Perser, von denen Ktesias seine Nachrichten erhielt, diese assyrischen Sagen übernommen hatten. Ist das wahrscheinlich? Und weist überhaupt die Jugendgeschichte der Semiramis, wie sie bei Diod. II 4 vorliegt, nach Assyrien und nicht vielmehr in die Gegend von Askalon (vgl. Smith, the engl. hist. review II 1887 S. 314 f.)? Auf die 'Syrer' wird hier wiederholt Bezug genommen; die Oertlichkeiten, wo die frühste Jugend der Semiramis sich abspielt, erscheinen bekannt; der Kult der Fischgottheiten an der philistäischen Küste (Ed. Meyer I S. 321) ist nicht ohne Einfluss auf unsre Erzählung; schliesslich beruft sich der ktesianische Bericht bei Diodor ausdrücklich auf die Eingebornen (μυθολογοῦσιν οἱ λογιώτατοι τῶν ἐγχωρίων). Es liegt ausserordentlich nahe anzunehmen, dass diese Jugendgeschichte und das, was dann von den Thaten der Semiramis erzählt wird, von ihren Bauten, ihren Zügen und Kriegen, ursprünglich gar nicht zusammengehören; dass die Jugendgeschichte eine Tempelsage von Askalon ist, dass dagegen in dem Folgenden die Erinnerung fortlebt an Sammuramat, die wegen ihrer energischen Regierung und einer ganzen Reihe von Kriegen den Nimbus der Weltherrscherin erhalten haben mag (Hommel, Gesch. Babyl. und Assyr. S. 631 f.). Gleichzeitig drängt sich uns die Erinnerung auf an das, was oben (S. 252) über die Vereinigung der Memnonssage mit assyrischer Geschichte gesagt ist. Erst Ktesias hat wohl die Geschichte vom Kinde der Derceto mit der Geschichte der Semiramis vereinigt; vor ihm hat, wenn unsre Vermuthung richtig ist, niemand Semiramis für eben jenes Kind der Derceto gehalten, und seine Gleichsetzung suchte er dadurch zu empfehlen (Diod. c. 4), dass er den Namen der Semiramis von einem syrischen Wort für 'Taube' ableitete (vgl. Hommel S. 631). Ihm fiel dann auch die Aufgabe zu, die Verbindung herzustellen zwischen der Kindheitsgeschichte und der Thronbesteigung der Semiramis, die Personen des Simmas und des Onnes dienen dazu, Semiramis in die Umgebung des Hofes zu bringen, wo sie Ninus kennen lernt. Alles dies ist noch bei Diodor von der Jugendgeschichte reinlich gesondert (c. 5: τὰ μὲν οὖν κατὰ τὴν γένεσιν τῆς Σεμιράμιδος μυθολογούμενα σχεδὸν ταῦτ' ἔστιν). Natürlich hängt die Erzählung vom wunderbaren Verschwinden der Semiramis am Ende ihrer Tage mit der Geburtsgeschichte unmittelbar zusammen. Vielleicht lässt der bei Ktesias-Diodor (II 20) zurückgedrängte sog. Athenaeos-Bericht (Rhein. Mus. L S. 238) erkennen, was man in Iran von der Herkunft der Semiramis er-

zählte. Ihr sittenloser Lebenswandel wird oft genug erwähnt (vgl. Diod. II 18, 1; 13, 4; 14, 1; Ktes. ed. Müller p. 25a; Iust. I 2, 10; Moses Choren. ed. Lauer S. 30 ff.). Man möchte glauben, dass eben an jenen vielerwähnten χώματα die Sage haftete, hier lägen die Lieblinge der grossen Assyrerkönigin. Wenn aber einmal der Lebenswandel der verwittweten Königin der einer ἑταίρα war, so war nur noch ein Schritt zu der Annahme, dass sie nicht besser war, bevor sie den Assyrerthron bestieg. — So ist Semiramis für uns nicht die menschgewordene Göttin, sondern die von Ktesias zu den Göttern erhobene Königin. Dem Ktesias fiel auch die Aufgabe zu, den Moment für ihren Tod zu bestimmen. Ein Sohn der Semiramis war am Leben und wartete auf die Zeit, da ihm der Thron seines Vaters zufallen würde; als er nicht länger beherrscht sein wollte und seiner Mutter nach dem Leben trachtete, verliess sie die Erde. Das liess Ktesias Bestimmung der Götter sein, und nichts lag näher als das Orakel des Ammon, das ja Semiramis besucht hatte, diesen Götterbeschluss verkünden zu lassen.

Eisenach. Paul Krumbholz.
